

Sitzungsberichte der
Bayerischen Akademie der Wissenschaften

Philosophisch-historische Abteilung

Jahrgang 1934. Heft 10

Die neuen ΔΙΗΓΗΣΕΙΣ
zu Kallimachosgedichten

von

Rudolf Pfeiffer

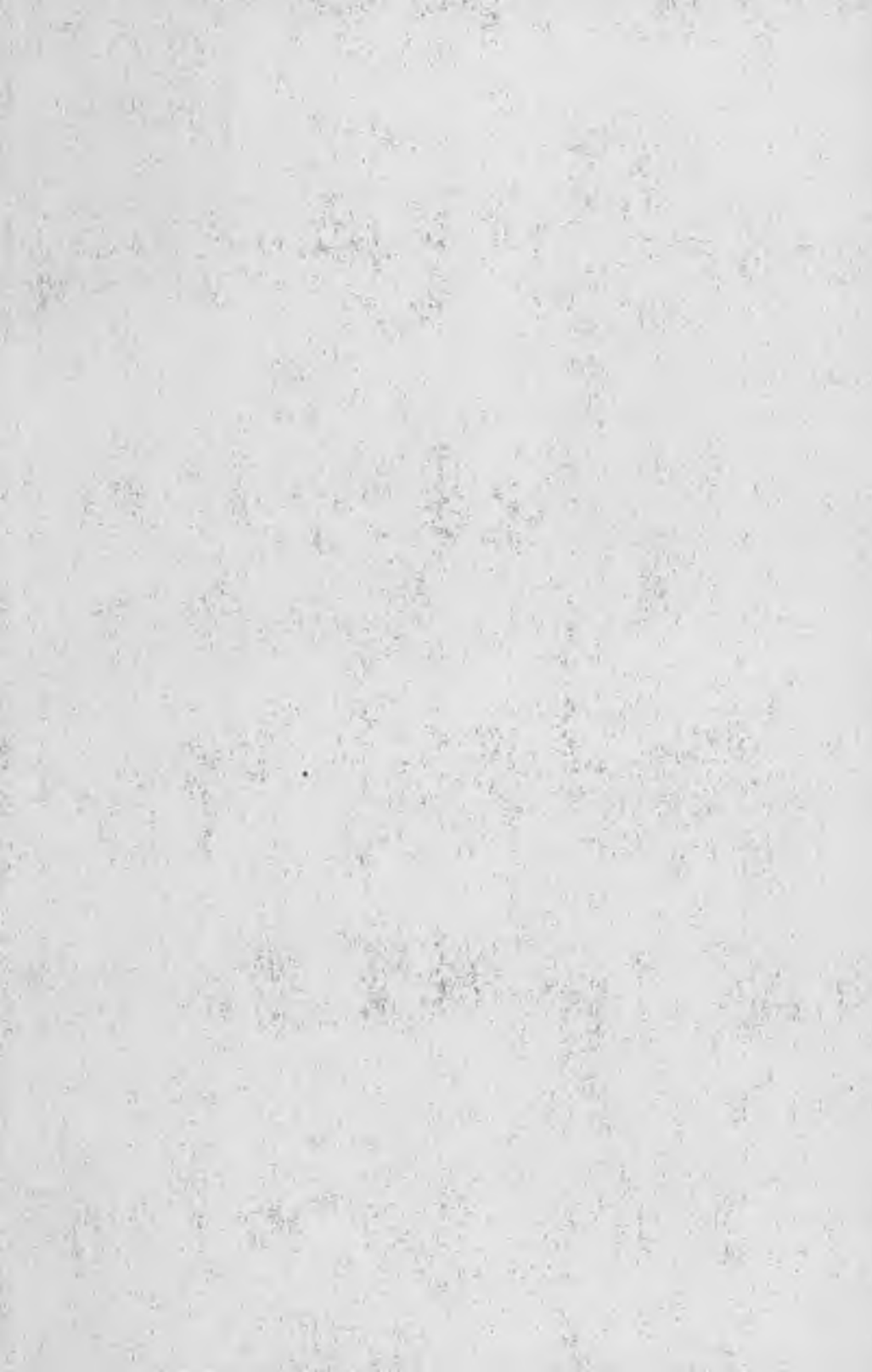
Vorgetragen am 10. November 1934

München 1934

Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
in Kommission bei der C. H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung

Inhalt

I. Vorbemerkung. Begriff der διήγησις	5
II. Zu den Aitia:	
1. Buch III	7
2. Buch IV	10
III. Ein epodisches Gedicht (P. Oxy. 661): Der Hermes von Ainos	23
IV. Geburtstagsgedicht in Trochäen	31
V. Die Anordnung der kallimacheischen Gedichte ..	40
VI. Zur Komposition der Aitia	46



I. Vorbemerkung

Die Papyrusfunde des Jahres 1934 standen im Zeichen des Kallimachos. Nörgelnde „Telchinen“ mögen sagen: Schade, daß es nichts Besseres war. Die Aischylosfragmente des Vorjahres waren in der Tat etwas Besseres (vgl. *Philologus* 1934, 1 ff.); sie stammten aus einer neuen Grabung von Breccia in Oxyrhynchos. Aus ihr hat Vitelli Anfang dieses Jahres auch bedeutsame Bruchstücke aus den Aitien des Kallimachos veröffentlicht.¹ Ende März hat A. Vogliano in Tebtynis gegraben, und als erste Beute seines großen Finderglückes übergab er den Meisterhänden von M. Norsa und G. Vitelli eine Rolle mit mehr oder minder gut erhaltenen elf Kolumnen Text zur Publikation; diese erschien im Juli und hat, wie nicht anders zu erwarten war, den allergrößten Teil des Textes verständlich machen oder den Weg zu seinem Verständnis weisen können. „Διηγῆσεις διὰ ποιημάτων Κάλυμνα“ betiteln sie ihre Ausgabe,² indem sie mit Recht ein als *subscriptio* der vier Bücher der Aitia im Papyrus selbst gebrauchtes Wort aufgreifen. Es sind Nacherzählungen Kallimacheischer Gedichtinhalte. Es sind keine ὑποθέσεις im strengen Sinn, die etwa beim Drama den zugrunde liegenden Stoff angeben, keine περιχαί, die wie etwa bei Apollonios oder bei Menander nur κεφάλαια geben; es handelt sich auch, wie mir scheint, nicht um ἐπιτομαί von größeren gelehrten ὑπομνήματα. Solche Scholienexzerpte haben die sog. Scholia Florentina zum Anfang der Aitia³ gebracht. Der Vorschlag,⁴ sie mit den neuen διηγῆσεις gewissermaßen zu identifizieren und in diesen

¹ Nuovi frammenti degli Aitia, *Annali d. Scuola Norm. Sup. di Pisa*. Ser. II, vol. III (1934); dazu die stark fördernde Anzeige von P. Maas, *Gnom.* 1934, 162 ff.

² Papiri della R. Università di Milano. Firenze 1934 mit einem Faksimile von 6 Kolumnen.

³ Norsa-Vitelli, Frammenti di scoli agli Aitia. *Bull. Soc. Arch. d'Alexandrie* Nr. 28 (1933). Vgl. Pohlenz, *Herm.* 68 (1933) 313 ff.; Coppola, *Rendiconti d. R. Accademia di Bologna*, Ser. III, vol. 7 (1933); Rostagni, *Riv. fil. N.S.* 11 (1933), 189 ff.; Gallavotti, *Stud. it. fil. cl. N.S.* 10 (1933) 221.

⁴ P. Maas, *Gnom.* 1934, 436 f.

die Fortsetzung (für B. III und IV der Aitia usw.) zu sehen, ist nicht glücklich. Denn jene Scholienexzerpte bringen Quellennotizen, gelehrte Angaben, die nicht aus dem Text geschöpft sind; sie wollen auch offenbar ausdrücklich jedes besondere „Aition“ erklären: woher kommen diese oder jene Züge eines bestimmten Ritus u. dgl. Dagegen scheinen die διηγήσεις einmal rein an der Hand eines Dichtertextes gemacht worden zu sein, wenn sie auch in ganz seltenen Fällen (col. VII 21) eine Randerklärung miteinbezogen haben mögen. Sie lassen sich am ehesten vergleichen mit kurzen Paraphrasen von Theokritgedichten, die in unseren Scholien neben den (gelehrten) Hypotheseis stehen und lediglich den Inhalt wiedererzählen. Der Ausdruck διήγησις ist nicht ganz ungewöhnlich: z. B. Schol. Theocr. XIV: ἐν τούτῳ εἰδυλίῳ διήγησίς ἐστι καταστάσεως ἐρωτικῆς κατὰ Κυρίσκας ἐρωτος κτλ.; vgl. Schol. Theocr. VII καὶ διηγείται ὡς κατὰ τὴν ὁδὸν ἐντυγχάνει Λυκίδα . . ., Schol. Pind. P. III 59 Φερεκύδης . . . ἱστορεῖ . . . καὶ περὶ τοῦ κόρακος διηγείται. Der mythische Teil von Pindars Epinikien wird gelegentlich διήγημα genannt: Schol. O IX 119c P I 56a III 22d V inscr.; Eust. prooem. 10 (Schol. III p. 289 Dr.) διήγησις. Als Terminus für prosaische Nacherzählungen von Dichtungen eines bestimmten Autors ist er neu, aber durchaus angemessen;¹ so ist es besser, ihn beizubehalten, schon um der klaren Trennung von den Florentiner Scholienexzerpten willen.

Unsere Aufgabe ist es in erster Linie, dort, wo die editio princeps in der Identifizierung von Inhaltsangaben noch Lücken gelassen hat, diese Lücken auszufüllen; in zweiter Linie, Zweifel geltend zu machen, ob in einzelnen Fällen der richtige Weg zur Erklärung angegeben ist, und in eine andere Richtung zu weisen. Der ersten Aufgabe gelten im wesentlichen die hier vorgelegten Versuche;² einige allgemeinere Bemerkungen über die Anordnung der kallimacheischen Gedichte in den antiken Ausgaben und über den Aufbau des Hauptwerkes, der Aitia, schließen sich am Ende zwanglos an.

¹ So auch Stroux, Philol. 89 (1934), 302 f., der an Konon und Parthenios erinnert.

² Einige Identifizierungen, die sich bei der ersten Lektüre ergaben, sind kurz im Philol. 1934, 384 notiert.

II. Zu den Aitia

1. Buch III

col. I 37. „Nulla ci è noto di questo Olympionikes Euthykles, e di ciò che qui è detto“, merken N.-V. an. Die hier vermißte Erklärung und Ergänzung liefert Oinomaos bei Euseb. praep. evang. V34 p. 232 b 2 sqq. (ed. Gifford): Πῶς οὖν οὐ τεκμήρια ταῦτά εἰσιν ἐναργῆ τῆς θεοπρεποῦς ἀθλητικῆς, ὅτι ἐστὶ θεοτίμητος; καὶ γὰρ ἐπὶ πεντάθλου ἀνδριάντι ὑβρισμένῳ ἐμήνισαν οἱ θεοί, καὶ Λοκροὶ ἐπείνησαν διὰ τοῦτο ὥσπερ Θάσιοι, ἕως αὐτοὺς ἰάσατο λόγιον σὺν ἔχον οὕτως:

ἐν τιμῇ τὸν ἄτιμον ἔχων τότε γαῖαν ἀρώσεις.¹

οὐδὲ γὰρ Λοκροὶ ἥσθοντο θείας διανοίας πρότερον ἢ σε αὐτοῖς τούτου πρόξενον γενέσθαι. ἀλλ' Εὐθυκλέα τὸν πένταθλον ἔβαλον εἰς εἰρκτὴν, αἰτιασάμενοι αὐτὸν ἐπὶ τῇ πατρίδι εἰληφέναι δῶρα. καὶ οὐ μόνον τοῦτο, ἀλλὰ καὶ ἀποθανόντος καὶ οὗτοι εἰς τὰς εἰκόνας ἐξὑβρίζον, ἕως οἱ θεοὶ οὐκ ἀνασχόμενοι τῶν γιγνομένων ἐπαφῆκαν αὐτοῖς τὸν κράτιστον λιμόν. καὶ ὑπὸ τοῦ λιμοῦ διώλοντο, εἰ μὴ ἡ παρὰ σοῦ ἤλθε βοήθεια, λέγουσα ὅτι δεῖ αὐτοὺς τιμᾶν ἄνδρας πεφατνευμένους, οὓς οἱ θεοὶ φιλοῦσιν κτλ.

Der neue Parallelbericht der διήγησις lautet:

ἤλθε δ' ὅτ' ἐκ Πίσσης, Εὐθύκλεες, ἄν-

δρας ἐλέγξας φησὶν Εὐθυκλῆν

τὸν Ὀλυμπιονίκην, πεμφθέν-

40 τα πρεσβευτὴν καὶ ἀνακάμψαν-

τα οἴκαδε συγκομιοῦντα ἃ εἰλήφει

δῶρα παρὰ τινος ξένου, συκο-

φαντηθῆναι ὡς κατὰ τῆς πόλε-

[ως εἰ]ληφότα, ἐφ' ᾧ κατεψηφ[ισμ]έ-

νους καὶ ἀποθανόντος Λοκρούς)

¹ γὰρ αν ἀρρώσις A γὰρ ἀνάρρωσις H γαῖαν ἀρρώσις IO; Meineke, Jbb. f. Phil. 89 (1861) 60, γὰν ἀναρώσεις mit Verweis auf V 16 p. 205 a ἀναρρῶσαι „wieder zu Kraft bringen“, aber das dorische γὰν wie die Kürze in ἀναρρώσεις sind zu bedenklich; Futur von ἀροῦν Antiphilos AP VII 175, 5 ἀρώσει.

II 1 αἰκίσασθαι τούτου τὸν ἀνδριάντα. ἐπεὶ δὲ
 λοιμὸς ἐπικᾶτ[έ]πεσ]εν, ἔγνωσαν <δὲ> οἱ πολῖ-
 ται αὐτοῦ παρὰ τοῦ Ἀπόλλωνος, ὥς διὰ τὴν
 ἀτιμίαν αὐτοῦ προσβέβληται αὐτοῖς,
 τὸ μὲν ἄγαλμα τοῦ Εὐθυκλέους κατ' ἴσον
 τῷ τοῦ Διὸς ἐτίμησαν, ἔτι δὲ καὶ βω-
 μὸν ποιήσαντε[ς ἔθου]ον ἴσ]ταμέ-
 νου μηνός.

Die γοήτων φώρα des Oinomaos, die vorher ähnliche Athleten-heroisierungen von Kleomedes und Theagenes erzählt, gibt die Herkunft des Olympioniken Euthykles aus Lokroi¹ an und nennt ihn Sieger im Pentathlon; sie liefert ferner eine Möglichkeit, die Lücke, die N.-V. mit Recht zwischen der letzten Zeile von col. I und der ersten Zeile von col. II annehmen, dem Sinn nach auszufüllen. Die letzten Buchstaben von I 44 sind ganz unsicher, doch scheint die Spur am Ende eher auf E als auf H zu deuten; wollte man aber den Satz mit ἐφ' ᾧ κατεψηφίσθη schließen, so könnte man fortfahren: τοὺς δὲ Λοκροὺς ἀποθανόντος oder (unwahrscheinlicher) mit zwei Zeilen: τοὺς δὲ Λοκροὺς βαλεῖν αὐτὸν / εἰς εἰρκτὴν καὶ ἀποθανόντος / αἰκίσασθαι κτλ. „Pest“ bei dem einen, „Hungersnot“ bei dem anderen, wird man nicht auszugleichen haben, das wechselt zu oft bei solchen göttlichen Strafgerichten. Am Ende der διήγησις stand das Datum des lokrischen Opfers; der Raum zwischen ἔθουον und ἴσταμένου μηνός ist sehr klein, etwa sieben Buchstaben. Man erwartet die Zahl des Tages und den Namen des Monats; von den Monatsnamen von Lokroi² wäre nur Πανάμου möglich, alle anderen sind zu lang, davor könnte auch noch ein Zahlzeichen von eins bis zehn gestanden haben, also etwa [ι' Πανάμου] ἴσταμένου μηνός. Aber vielleicht stand nur ein Zahlwort da [ἑβδόμη], dann fand das Opfer (am 7.) in jedem Monat statt; für solche monatlichen Opfer im Heroenkult gibt es Bei-

¹ Vgl. Oldfather, R-E Suppl. 3 (1918), 457, und R-E XIII (1927) 1354 (wo aber der Blitzschlag in das Standbild zu tilgen ist).

² Oldfather, R-E XIII 1253 f., vgl. Bischoff, Lpz. Stud. 7 (1884), 358—63. Kallimachos selbst schrieb über μηνῶν προσηγορίαι κατὰ ἔθνος καὶ πόλεις Schn. II p. 322.

spiele.¹ Eine dritte Möglichkeit ist, daß αὐτῷ auf ἔθνον folgte, dann bleibt nur Raum für ein Zahlzeichen. Eine eindeutige Entscheidung scheint hier noch nicht möglich.

Bei Eusebius war die gegen Euthykles erhobene Beschuldigung αὐτὸν ἐπὶ τῇ πατρίδι εἰληφέναι δῶρα unklar; der Vorwurf, meinte man, wäre gewesen, daß er sich gegen Geld nicht als Sieger seiner Vaterstadt Lokroi hätte ausrufen lassen, sondern im Namen einer anderen Stadt.² Man dachte wohl an einen Fall wie den des Astylos von Kroton, der sich in Olympia als Syrakusaner hatte ausrufen lassen. Die διήγησις klärt das nun dahin, daß ἐπὶ τῇ πατρίδι zu verstehen ist wie κατὰ τῆς πόλεως: das Ehrenamt eines Gesandten, das der angesehene Olympionike erhielt (wie Milon von Kroton das eines Anführers im Kriege), sollte er zu seinem eigenen Vorteil und zum Schaden der Stadt mißbraucht haben; d. h. die Klage lautete auf παραπρεσβεία.

Am schönsten hat E. Rohde von den Helden der panhellenischen Kampfspiele als Lieblingen der Volkssage gesprochen.³ Kallimachos hat solche Geschichten mit Liebe gesammelt; er schließt das 3. Buch der Aitia mit Euthykles von Lokroi, er erzählt im vierten von Euthymos⁴ aus Lokroi (der in die lukanische Stadt Temesa kommt), an anderen Stellen von Astylos aus Kroton und mit hoher Wahrscheinlichkeit auch von Milon von Kro-

¹ Plut. Thes. 36, 4 u. a. bei Deneken, RML. I 2515, Eitrem, R-E VIII 1125, Deubner, Att. Feste 326.

² E. Luebbert, De Pindari poetae et Hieronis regis amicitiae primordiis et progressu. Ind. Schol. Bonn 1886 p. XX, P. Vallette, De Oenomaio Cynico P. 1908 p. 65 u. 108. Luebberts Versuch, ein Prosawerk des Kallimachos περὶ ἀγώνων zu rekonstruieren, war ganz verfehlt, aber er hatte immerhin bei diesen Kombinationen richtig Euthykles mit Kall. in Verbindung gebracht.

³ Psyche I² 193 f.; dort ist 194, 1 auch auf Euthykles verwiesen, der in den Lexika und Handbüchern vielfach vergessen wurde. Für Opfer an einen Heros „wie an einen Gott“ (hier gleich Zeus), also θύειν vgl. Pfister, RVV 5 (1912), 478 ff.

⁴ Διηγήσεις col. IV 5; zu der vielbehandelten Geschichte s. die neuere Literatur bei Oldfather, R-E Suppl. 3, 457 f. (vgl. XIII 1326), über Temesa H. Philipp, R-E V A 1, 459 f. (1934); vgl. Wilamowitz, Glaube der Hellenen II 14, 4.

ton.¹ Er bewegt sich dabei also ausschließlich im griechischen Westen.

2. Buch IV

col. II 23 sqq. Hier haben die Herausgeber ganz gegen ihre Gewohnheit durch weitergreifende Kombinationen einen Weg gewiesen, der in die Irre führen könnte.² Es handelt sich um das Aition der delphischen Daphnephorie aus dem Tempetal. Die Metamorphose der Nymphe Daphne (Ov. met. I) ist damit unvereinbar.

Der Anfang der διήγησις ist verloren; der Schluß, obwohl stark zerstört, läßt sich dem Sinne nach herstellen.

II 23

Ἀπ[ό]λ-

λων γὰρ παῖς ὢν [ἐπιτοξέυσας ἐν] Πυ-
25 θοῖ δράκοντι ἀπελυμήνατο τὰς] χεῖ-
ρας ἐν τῷ Πη[ν]εῖῳ· τῷ δὲ] παρακειμέ-
νην δάφνην εἰδ[ὼν καὶ θαλλ]εῖ[αν] ἐκτεμὼν
περιβάλλει τῷ κ[ραν]εῖῳ.

27/28 ist immer εἰ statt ι geschrieben: ἰδὼν, θαλλίαν, κρανίῳ ist zu lesen. Πηγεῖῳ, θαλλίαν, κρανίῳ ergänzen N.-V., die übrigen Ergänzungen von mir. Damit, daß Apollon schon als Kind den pythischen Drachen erschossen, sich im Peneios vom Mordblute gereinigt und sich dort mit Lorbeer bekränzt hatte, wird begründet (γὰρ), warum eben ein Knabe gerade vom Peneios den pythischen Lorbeerkranz holen muß. Das muß also vorausgegangen sein. Aus der bisherigen Überlieferung läßt sich das eindeutig erschließen: FgrHist. 115 Theopomp 80 (vgl. 140 Antikleides 14), Schol. Pind. Pyth. Hypoth. c p. 4 Dr.³ Die Herausgeber verweisen mit Recht auf Call. fr. 32 Schn., wo von der Einkehr

¹ Astylos fr. 47 Pf., dort auch über Euthymos; der Pentameter im Et. gen. B über Milon von Schn. fr. an. 134 dem Kall. zugewiesen. Ungenau Wilamowitz, Hellenist. Dichtung I 185, 6. — Lokroi noch fr. 446. 493. 541 erwähnt; ob davon 493 zur Euthymosgeschichte gehört, bleibt völlig unsicher.

² Vgl. zum folgenden auch Stroux, Philol. a. a. O. 302, 4.

³ Kallimachos selbst läßt im Baumwettstreit seiner ἱαμβοὶ den Lorbeer davon erzählen: fr. 9, 230 sqq.

dieses Knaben in einem thessalischen Dorfe Deipnias¹ auf dem Rückweg die Rede ist: Apollon hatte ebendort nach der Reinigung zum ersten Male gespeist. Der aus dem vierten Buch der Aitia zitierte Pentameter gehört sicher hierher; ob aber die διηγήσεις im verlorenen ersten Teil von dieser Einzelheit erzählt hat, bleibt ungewiß. Zu diesem Aition gehören ferner fr. 414 und doch wohl auch fr. 364, wonach Kallimachos die Drachin Δέλφονα genannt habe.²

¹ Vgl. F. Stählin, Das hellenische Thessalien 1924, 99 u. A. 8; vgl. dens. R-E V A 1, 478 f. (1934) s. v. Tempe.

² Von der Aitienstelle wird Apoll. Rh. II 706 (cf. κοῦρος ἑὼν . . . Δελφόνην etc.) abhängen. Kallimachos wiederholt die Drachentötung in hy. II 97 sqq. (wie er die δαφνηφορία in den Iamben 230 wiederholt). Die „hymnische“ Fassung bei Ap. Rh. muß keineswegs vom kallimacheischen Apollonhymnos bestimmt sein; gerade die direkten Anreden und Anrufe der Heroen und Götter sind ein typisches Stilelement der Aitien, das nicht ohne Wirkung auf das „Epos“ des Ap. Rh. geblieben ist. Vgl. G. Pasquali, Quaest. Callim. 1913 p. 68 sqq.; Wilamowitz, SitzBer. Berl. 1914, 243, 3, und Glaube der Hellenen II 31. — Die Schol. Ap. Rh. II 706 zitieren für den Drachennamen außer Kallimachos (fr. 364) noch Maiandrios (Λέανδρος cod.); dieser wird für die Bathyklesgeschichte der Iamben von Diog. L. I 28 (vgl. Diels-Kranz, Vorsokr.⁵ I p. 69, 11) als Quelle des Kallimachos genannt (s. zu fr. 9, 103); die Schol. Aristoph. Pac. 363 belegen die Erzählung vom Verrat des Killikon aus Kall. (fr. 227 μὴ σὺ γε, Θεοίγενης, κόψης χέρα Κυλλικόνωντος, wo Schneider den Vokativ nicht hätte ändern dürfen) und aus dem 2. Buche der Μιλησιακά desselben Maiandrios. Eine Inschrift von Priene (Sylloge³ 599, 104) gibt den Titel genauer: ἐν ταῖς ἐπιγραφομέναις Μαιανδρίου τοῦ Μιλησίου ἱστορίαις. Ich halte die Identifizierung des in der hsl. Überlieferung meist Λέανδρος oder Λεάνδριος genannten Verfassers von Μιλησιακά mit dem hier genannten Verfasser von ἱστορίαι, Maiandrios von Milet, trotz des Widerspruchs von Bux (R-E XII 1047) und Laqueur (XIV 534 f.) für richtig. In dem neuen Florentiner Aitienpapyrus C fr. 3, 2 sq. (G. Vitelli, Annali d. Scuola Norm. Sup. di Pisa, Ser. II vol. III [1934] p. 9) ist zu lesen:

]ανδριδεσειτιπαλαιαι

]υφανιστοριαι

Es liegt nahe zu ergänzen Μαι]ανδρίδες εἴ τι παλαιαί . . . ἱστορίαι (oder Λεανδρίδες, wenn man die Identität der beiden nicht gelten lassen will). Dies wäre ein Quellenzitat, wie das des Xenomedes in der Kydippe. P. Maas, Gnom. X (1934) 163 schlägt Πεισ]ανδρίδες vor; aber das Heraklesepos des Peisandros konnte kaum ἱστορίαι genannt sein, während uns für Maiandrios sowohl dieser Titel bezeugt ist wie seine mehrfache Benützung durch Kallimachos.

Weder der neue Text noch die alten Zeugnisse führen auf die Nymphe Daphne; es ist gegen den klaren Wortlaut und Sinn der gesamten Überlieferung, wenn N.-V. in dem παῖς — διακομιστῆς τῆς δάφνης (zu fr. 32 Schn.) den Eros, der die Daphne geleitet, sehen wollen unter Hinweis auf Ovid. met. I 452 sqq. Denn diese erotische Verwandlungsgeschichte schließt den „Knaben“ Apollon, der ja gerade die Voraussetzung sein soll für die jahrhundertelange Sitte, den Lorbeer von einem Knaben holen zu lassen, aus. Bei Ovid ist Apollon kein Knabe und ist nicht von der delphischen θεωρία die Rede. Es steht aber auch längst fest, daß die Verbindung der Daphnesage mit dem Peneios überhaupt erst von Ovid für den Zusammenhang seiner Metamorphosenerzählungen geschaffen ist. In allen griechischen Quellen ist sie in Arkadien (seltener in Lakonien¹) lokalisiert. Ovid hat der Nymphe (statt des arkadischen Ladon) den thessalischen Peneios zum Vater gegeben und hat die Metamorphose durch ihn (statt durch Zeus, wie in der lakonischen Fassung) vollziehen lassen; durch diese Verlegung hat er die Verbindung mit der Drachentötung und der Flutsage auf der einen Seite, auf der anderen die zu Io hergestellt.

col. III 12 sqq. Die Herausgeber haben zu dieser besonders stark zerstörten Stelle in der praefatio (p. 13) nur vermerkt: „af-fatto ignoto rimane il contenuto“. Sie lesen Z. 13]ΝΠΑΡΑΙΩ[, Z. 14 ΤΥΡCHΝ[; liest man aber Z. 13, wie es nach der Photographie durchaus möglich erscheint, ΛΙΠΑΡΑΙΩΝ, so ergibt sich als Inhalt eine Geschichte, in der Liparäer und Tyrsener in Beziehung zueinander treten. Es scheint nur eine solche Geschichte zu geben und, da gerade sie für Kallimachos bezeugt ist, darf man sie an dieser Stelle vermuten. Schol. Ovid. Ib. 465 „Tyrrheni obsidentes Liparium castrum promiserunt Apollini, si faceret eos victores, fortissimum Liparensium ei sacrificare. Ha-

¹ FgrHist. 32 Phylarch 81 (II p. 170 Jac.); das Schol. Nic. Al. 198 trägt die Daphnemetamorphose ganz willkürlich in den Nikandertext hinein, wo nur die δάφνη Τεμπίς genannt ist, mit der Apollon sich kränzt. — Vgl. die überzeugenden Darlegungen von H. Magnus, Herm. 1905, 199 ff., und die Ergänzung von W. Stechow, Apollo und Daphne, Stud. Bibl. Warburg 23 (1932), 64 ff.

bita autem victoria promissum reddiderunt immolantes ei quendam [nomine] Theodotum. Unde Gallus: Theodotus captus Phoebos datus hostia, quamvis / Nequaquam sit homo victima grata deo.“ Damit wird das Distichon erläutert: Victima vel Phoebos sacras macteris ad aras, Quam tulit a saevo Theudotus hoste necem. Gegen die falschen Erklärungen von Ellis hatte schon Zipfel¹ richtig vermutet, daß unter Gallus, wie an vielen anderen Stellen, Kallimachos zu verstehen sei. Von Kämpfen zwischen Liparäern und Tyrsenern berichtet Strab. VI 275, Paus. X 11, 3 (aus Antiochos von Syrakus) und X 16, 7, Diodor. V 9, 4 (aus Timaios? Geffcken 126); nach siegreicher Abwehr von Tyrsenerangriffen stifteten die Liparäer wiederholt Weihgaben für den delphischen Apollon.² Auf Lipare und seinen alten Namen Μελιγούνης verweist Kallimachos selbst hy. III 46 sqq. (cf. Strab. l. l.). An der neuen Aitienstelle handelt es sich um die Opferung des Θεόδοτος (zur Namensform vgl. den Ikier Θευγένης fr. 8 Pf.), eines Liparäers, durch die siegreichen Tyrsener an Apollon. Menschenopfer dieser Art scheinen aus der griechischen Welt nicht bekannt zu sein. Man hat aber wohl mit Recht vermutet,³ daß die Hinrichtung der feindlichen Gefangenen beim römischen Triumph ein ursprüngliches Menschenopfer ersetze; da nun der Triumph aus Etrurien hergeleitet wird,⁴ so dürften wir ein etruskisches Menschenopfer bei der Siegesfeier voraussetzen. Mit diesem Brauch würde nun die Opferung des Theudotos durch die „Tyrsener“ übereinstimmen, von der weder die religionswissenschaftliche noch die historische Literatur jemals Notiz genommen zu haben scheint.⁵ Nach der oben zitierten ausführlichsten Fassung der Ibisscholien ist das Opfer dem Gott vor dem entscheidenden Kampfe gelobt und nach erfochtenem Sieg dargebracht worden. Eine merkwürdig genaue Parallele berichtet Tac. ann. XIII 57 von den Germanen: victores diversam aciem Marti

¹ C. Zipfel, Quatenus Ovidius in Ibide Callimachum... secutus sit, Diss. Leipzig 1910 p. 32. Richtig auch Rostagni, Ibis 1920 p. 71 (u. 90), der aber dann weitere Kombinationen daran knüpft.

² Vgl. Freeman-Lupus, Gesch. Siz. I 544.

³ Beseler, Herm. 44 (1909), 352 ff.

⁴ Siehe zuletzt Deubner, Herm. 69 (1934), 322.

⁵ Nicht in den Zusammenstellungen bei Schwenn, R-E XV (1931) 948 ff. und RVV. XV 3 (1915).

ac Mercurio sacrare, quo voto equi viri cuncta viva occidioni dantur.¹

Kallimachos hat vor dem tyrsenischen, also nichtgriechischen Menschenopfer von einem Kinderopfer für Palaimon² auf Tenedos erzählt (col. III 1 sqq.); aber er stellt ausdrücklich fest, daß es eine Institution der Leleger gewesen sei und aufgehört habe,³ als neue Ansiedler kamen: III 11 κατελύθη, ὅτε οἱ ἀπορ[. . . .] . ε[.] ο . ὠίκησαν; V.-N. vermuten Λέσβιοι oder Λέσβου, denn von Lesbos kamen die ersten Griechen dorthin. Der erhaltene Teil des Buchstabens vor der Lücke scheint nach der Photographie mit B nicht unvereinbar, also vielleicht οἱ ἀποβ[άντες] Λέ[σβ]ιοι ὠίκησαν (oder ὠκισαν?). Der Vers, der dann III 12 als Lemma für das Theudotosopfer zitiert wird, ist unverständlich:

νέκταρος . [. . . .] ντ . θιονγενοσηραπεδο[

Lobel⁴ scheint damit den Florentiner Aitienpapyrus⁵ C fr. 3, 4 identifizieren zu wollen]γλυχιονγενοσηρα. [, (hinter α hatte ich mir bei einer Revision des Pap. T notiert). Es müßte, da die vor γενοσ gelesenen Buchstaben in beiden Fällen sicher sind, eine ganz starke Verschreibung oder Variante vorliegen; vielleicht täuscht das freilich frappante Zusammenfallen von ιονγενοσηρα.

¹ Vgl. Mogk, Arch. f. RW. 15 (1912), 412 ff.

² Vgl. Wilamowitz, Glaube der Hellenen I 217. 219.

³ Das von Aelian. n. a. 12, 34 berichtete Opfer eines Kalbes auf Tenedos scheint Ablösung eines früheren Kindesopfers zu sein.

⁴ Siehe P. Maas, Gnom. X (1934), 438.

⁵ G. Vitelli, Nuovi frammenti degli Aitia, Annali d. Scuola Norm. Sup. di Pisa, Ser. II vol. III (1934) p. 9. — Zu der Mäusegeschichte von fr. 1 p. 7 sq. lassen sich Parallelen in der Batrachomyomachie nachweisen:

Kall. V. 15: σμ]ινθοις κρυπτόν ἔτευχε δόλον,

ἐν δ' ἐτίθει παγ]ίδεσσιν ὀλέθρια δειλάτα δοιαῖς

cf. Batr. 50: παγίδα στονόεσσαν, ὅπου δολόεις πέλε πότμος

und 116: ξύλινον δόλον ἐξευρόντες / ἦν παγίδα καλέουσι, μυῶν ὀλέτειραν ἐοῦσαν

Kall. V. 22: πολλάκις ἐκ λύχνου πῖον ἔλειξαν ἔαρ

V. 28: βρέγματι καὶ κανθῶν ἤλασαν ὥρον ἄπο

cf. Batr. (Klage der Athene über die Mäuse):

V. 180: στέμματα βλάπτοντες καὶ λύχνους εἶνεκ' ἐλαίης

V. 190: ὕπνου δευομένην οὐκ εἶσαν θορυβοῦντες / οὐδ' ὀλίγον καταμῦσαι

Zu Kallimachos und Batrachomyomachie vgl. Herm. 63 (1928), 319.

col. III 34 sqq. Auch dies ist, wie die eben behandelte, eine italische Geschichte. Die Herausgeber freilich verlegen sie vermutungsweise nach Attika. Die z. T. durch Korruptelen entstellte διήγησις lautet:

θεοὶ πάντες κομποῖς νεμεσήμενες, ἐκ δέ τε

35 πάντων κυνηγὸς αλωῖος ἐλὼν
κάπρον ἐπεῖπεν ὠδεον Ἀρτέμιδι ἀνα-
τιθέναι τουσηγουμένουσεκεινησ
καὶ ἑαυτῷ ἀνήρτησε τὴν κεφαλὴν
τοῦ ὕος ἐξ αἰγείρου,

40 ὕφ' ἣ καθυπνώσας ἐπιτεσοῦσης αὐ-
τῷ τῆς κεφαλῆς ἀπέθανεν.

Der zitierte Vers ist stark „homerisierend“; für das mit Synzese zu lesende θεοὶ am Anfang¹ ist an A 18 ὅμιν μὲν θεοὶ δοῖεν zu erinnern (auf ξ 231 verweisen N.-V.); dem θεοὶ nachgestelltes πάντες ist homerisch. ε 118 σχέτλιοί ἐστε θεοί, ζηλήμονες (v. l. δηλήμονες) ἔξοχον ἄλλων ist wohl formales Vorbild für das Ganze; vergleichen läßt sich noch Δ 96 = β 433 λεῖβον ἀθάνατοισι θεοῖς... ἐκ πάντων δὲ μάλιστα Διὸς γλαυκῶπιδι κοῦρη. Im Pentameter wird etwas dem μάλιστα oder ἔξοχον Entsprechendes und der Name der Artemis gestanden haben.

Z. 35 ändern die Hg. αλωῖος in Ἀλαῖος (oder Ἀλααῖος) und beziehen es auf Ἀλαὶ Ἀραφηνίδες, um der Artemis Brauronia nahe-zukommen. Aber dagegen erheben sich starke Bedenken. Die Geschichte ist bei Diod. IV 22, 3 und wiederum in den Schol. Ovid. Ib. 505² erzählt. Diese geben als Eigennamen des Jägers: *Thoas* (cod. G, C, Ask.), *Thoon* (P), *Driamas* seu *Thoon* (Konrad von Mure), die vielleicht in irgendeinem Zusammenhang mit dem taurischen Θόας und dem kalydonischen Jäger Δρύας stehen. Die Entstellungen der Namen sind in diesen Scholien besonders grotesk; mit αλωῖος läßt sich kaum ein Einklang herstellen, aber man würde auch in der διήγησις einen Eigennamen vor κυνηγός erwarten (mit oder ohne ὦν).³ In αλωῖος wird also ein Ortsadjek-

¹ P. Maas a. a. O. bezeichnet ihn als verdächtig.

² Vgl. Zipfel l. c. p. 45, Rostagni p. 67.

³ Cf. Apollod. epit. II 2 Βροτέας κυνηγὸς ὦν τὴν Ἀρτεμιν οὐκ ἐτίμα.

tiv stecken. Konrad von Mure,¹ der gelegentlich eine bessere Überlieferung bietet als die Scholien der erhaltenen Ibishandschriften, lokalisiert die Geschichte *apud Italiam civitatem*, die Scholien schreiben, soweit sie überhaupt die Gegend nennen, *apud Cariam* (wofür Ellis *Lucaniam* vermutet). Cariam ist jedenfalls eine Korruptel, denn die beste Überlieferung stimmt zu Konrads Angaben: Diodor, der im Zusammenhang von Herakles' Wanderung darauf zu sprechen kommt, nennt die Gegend von Paestum; diese Diodorkapitel gehen aber, wenn nicht direkt auf Timaios, so auf ein mythologisches Handbuch zurück, das den Timaios stark benutzt hat.²

Diod. IV 22, 3 (Hercules) ἐντεῦθεν δ' ἀναζεύξας κατήντησε τῆς Ποσειδωνιατῶν χώρας πρὸς τινὰ πέτραν, πρὸς ἣ μυθολογοῦσιν ἰδιὸν τι γενέσθαι καὶ παράδοξον. τῶν γὰρ ἐγγχωρίων τινὰ κυνηγὸν ἐν τοῖς κατὰ τὴν θήραν ἀνδραγαθήμασι διωνομασμένον ἐν μὲν τοῖς ἔμπροσθεν χρόνοις εἰσθάνειαι τῶν ληφθέντων θηρίων τὰς κεφαλὰς καὶ τοὺς πόδας ἀνατιθέναι τῇ Ἀρτέμιδι καὶ προσηλοῦν τοῖς δένδρεσι, τότε δ' οὖν ὑπερφυῆ κάπρον χειρῳσάμενον, καὶ τῆς θεοῦ καταφρονήσαντα, εἰπεῖν ὅτι τὴν κεφαλὴν τοῦ θηρίου ἑαυτῷ ἀνατίθῃσι, καὶ τοῖς λόγοις ἀκολούθως ἔκ τινος δένδρου κρεμάσαι ταύτην, αὐτὸν δέ, καυματώδους περιστάσεως οὐσης, κατὰ μεσημβρίαν εἰς ὕπνον τραπῆναι. καθ' ὃν δὴ χρόνον τοῦ δεσμοῦ λυθέντος αὐτομάτως πεσεῖν τὴν κεφαλὴν ἐπὶ τὸν κοιμώμενον καὶ διαφθεῖραι. ἀλλὰ γὰρ οὐκ ἂν τις θαυμάσειε τὸ γεγινός ὅτι τῆς θεᾶς ταύτης πολλὰι περιστάσεις μνημονεύονται περιέχουσαι τὴν κατὰ τῶν ἀσεβῶν τιμωρίαν.

Der besonders enge Zusammenhang mit dem Inhalt, ja zuweilen sogar mit dem Wortlaut der διήγησις ist evident; man wird hier also mit Zuversicht sagen dürfen, daß bei einer solchen Übereinstimmung zwischen Kallimachos und Timaios dieser Historiker des Westens die Quelle für den Dichter gewesen ist. Dann muß αλωιος in die Gegend von Paestum führen. 1200 m östlich dieser Stadt entspringt der Fluß Hales,³ der die Ποσειδωνιατῶν χώρα von Nord nach Süd durchfließt. Ein Ort, der so oder ähnlich hieße, ist zwar dort nicht mehr nachweisbar, kann aber an-

¹ Vgl. Ant. Mayer, Die Quellen z. Fabularius des Konrad von Mure. Diss. München 1916 p. 100 ff.

² Ed. Schwartz, R-E V 677; vgl. Geffcken, Timaios S. 52 ff.

³ Siehe Nissen, Ital. Landeskunde II 895 mit den Belegen.

genommen werden; die Tab. Peuting. nennt anderswo einen Fluß Hales und eine Stadt Hale ('Αλης, 'Αλη);¹ das Adjektiv wäre 'Αλήμιος. κυνηγός 'Αλήμιος möchte ich demzufolge in der διήγησις schreiben. Es ist also ein echter *Lucanus aper* (Hor. s. II 3, 234. II 8, 6), um den es hier geht.

Die Verderbnisse in den Z. 36 f. suchen N.-V. so zu heilen: ἐπεῖπεν ὁ δέον <ῆν>, „invece ἐπεῖπεν si aspetterebbe ἀπεῖπεν (se in seguito non c'era una negazione); poi τοὺς ἐπομένους ἐκείνη;“ Aber ἐπεῖπεν οὐ δέον (ωδεον pap.) 'Αρτέμιδι ἀνατιθέναι ist eine ganz leichte Änderung, die genügen würde: „als er einen Eber gefangen hatte, sagte er darauf hin, es sei nicht nötig, der Artemis zu weihen — τοὺς θηρωμένους ἐκείνη (τουσηγουμενουσεκεινης pap.) die dort erjagten“. Man kann zu θηρωμένους sich θήρας oder κάπρους denken, müßte ἐκείνη jedenfalls adverbial fassen („in der dortigen Gegend“ oder „auf jene Weise“?). Vgl. Schol. Aristoph. Plut. 943 ἔθος ἦν τοὺς θηρῶντάς τινα ἄγραν μέρος τι τοῦ θηρωμένου, ἢ τὴν κεφαλὴν ἢ πόδα, προσηλοῦν παττάλω ἐπὶ τινος δένδρου εἰς αὐτὴν τὴν ὕλην πρὸς τιμὴν τῆς 'Αρτέμιδος. Beispiele für ähnliche Jagdgelübde an Artemis: Xenoph. an. V 3, Prop. II 19, 19; Verg. ecl. VII 29; Ov. met. 12, 266. A. P. VI 96. 110. 111. 112. Plut. Qu. Rom. 4 p. 264 C. Philostr. imag. I 28 Long. II c. 31.

col. IV 22 sqq. Daß hier von dem alten Holzbild der samischen Hera die Rede ist, haben die Herausgeber festgestellt unter Verweis auf fr. 105 Schn. Aber was wird hier von ihm berichtet?

Zweierlei; der zweite, besser erhaltene Teil läßt sich mit einiger Sicherheit herstellen und danach der erste unter Heranziehung der bisherigen Überlieferung einigermaßen verstehen.

]τι. αφ[
ξόα]νον τῆς 'Ηρας[
] . ἐ[γέ]νετο ἐπιδαν . . ως
25 προκ[.] δε ξύ[λο]ν ἐξ οὗ εἰργάσθη
ετ . . [.] αμ[.] σ . . ν' ἐξ "Αργους δέ φα-
σι[.] . . [.] σ ἔτι πάλαι σανιδῶ-
δες[.] σθηναι καταργον ἄτε μηδέ-
πω π[ροκ]εκοφυίας τῆς ἀγαλματο<ποιητι>κῆς

¹ 'Αλεις als δῆμος, τόπος und als ποταμός auf Kos, Schol. Theocr. 7, 1.

² τοὺς <οὐχ> ἡττωμένους ἐκείνης Ed. Schwartz.

So lesen und ergänzen die Hg. und vermuten 26 μισθόν bzw. ἄμισθον, 28 ἐργασθῆναι κατ' [= καὶ ἔτι] ἄργον. Demgegenüber schlage ich vor: 26 ff. ἐξ Ἑργους δὲ φασί[ν τόδε βρέτα]ς ἔτι πάλαι σανιδῶδες [χομι]σθῆναι <ἀ>κάτ(ε)ργον (oder ἀκατέργαστον) ἅτε μηδέπω π[ροκ]εκοφύας τῆς ἀγαλματοποιητικῆς „von Argos aber sei schon vor alters dieses brettartige Kultbild unbearbeitet gebracht worden, da die Bildniskunst noch nicht fortgeschritten war“. Zu κομισθῆναι vgl. Paus. VII 4, 4 vom samischen Herabild, das die Argonauten errichtet haben sollten, ἀπάγεσθαι δὲ αὐτοὺς τὸ ἄγαλμα ἐξ Ἑργους. Die Bildung ἀκάτεργον ist bis jetzt unbezeugt, aber wohl neben κάτεργον nicht zu kühn; ἀκατέργαστον ist oft belegt. Dem Sinn nach scheint es unbedingt erforderlich,¹ als Gegensatz zu Z. 25 ἐξ οὗ εἰργάσθη.

In dem ersten Teil war von dem „ausgearbeiteten“ Kultbild die Rede im Gegensatz zu der alten σάνις. Hier kommt uns die kostbare Notiz zu Hilfe, die Clem. Al. Protr. IV 46, 3 p. 35, 19 St. aus den ὄροι Σαμίων des Aëthlios² erhalten hat: καὶ τῶν ἄλλων ἀνθρώπων οἱ ἔτι παλαιότεροι ξύλα ἰδρύοντο περιφανῇ . . . καὶ τὸ τῆς Σαμίας Ἑρας (sc. ἄγαλμα), ὥς φησιν Ἀέθλιος, πρότερον μὲν ἡ σάνις, ὕστερον δὲ ἐπὶ Προκλέους ἄρχοντος ἀνδριαντοειδὲς ἐγένετο. „Das alte Kultbild war ein Brett gewesen, das unter dem Archon Prokles zur Menschengestalt umgearbeitet wurde.“³ Wenn jetzt in Z. 25 δε ξύλον, ἐξ οὗ εἰργάσθη steht, so kann das kaum etwas anderes sein, als das zur Zeit des Prokles in Samos selbst bearbeitete Holz: der Wortlaut der διήγησις ist so stark verstümmelt, daß es nicht eindeutig feststellbar ist, ob dieses ξύλον das früher aus Argos gebrachte Brett war oder ein anderes. Aber wahrscheinlich sind die beiden doch identisch. Das läßt das Exzerpt aus Aëthlios vermuten und die aus Plut. de Daed. Plat. bei Euseb. praep. ev. III 8 p. 99b bewahrten Kallimachosverse selbst:

οὐπω Σκέλμιον ἔργον εὖξοον, ἀλλ' ἐπὶ τετμόν
 δηναῖον γλυφάνων ἄξοος ἥσθα σάνις.⁴

¹ Vgl. Clem. Al. Protr. IV 46,3 p. 35 St. Ἀρτέμιδος ἄγαλμα ξύλον οὐκ εἰργασμένον; vgl. auch M. W. de Visser, Die nicht menschengestaltigen Götter der Griechen 1903, 108 ff.

² Vgl. Ed. Schwartz, R-E I 699: 5. Jh.?

³ So Wilamowitz, Herm. 19 (1894) 245.

⁴ Die Euseb. Überlieferung bei Gifford (der leider Σμίλιδος aus Paus. VII 4, 4 eingesetzt hat) und schon bei E. Dittrich, Jbb. f. Phil. Suppl. 22

Das angeredete Herabild scheint doch nur eines zu sein, das eine Metamorphose seiner äußeren Gestalt durchgemacht hat. Die frühere als *σανίς* ist an zweiter Stelle genannt, an erster das kunstvolle Schnitzwerk. Auf dieses ἔργον ἑξοον wird sich also der zerstörte Satz der διήγησις beziehen. Vielleicht ist Z. 25 am Anfang Προκ[λέος τó]δε ξύλον zu ergänzen (Προκλέους ist zu lang) und vielleicht ergeben die schwer lesbaren Buchstabenreste am Schlusse von 24 ἐπὶ βασιλέως; V. 23 kann auch ξύλινον gestanden haben. Es handelt sich, wie schon aus Eusebius immer zu entnehmen gewesen wäre und wie die διήγησις eindeutig bestätigt, um ein Holzbild. In dem Σκέλμιον kann also nicht der Daktylos Κέλμις stecken,¹ da die Daktyloi nur Metallarbeiter sind. Paus. VII 4, 4 hatte als Künstler des samischen Herabildes Σμίλις genannt (so Olympichos in den Samiaka bei Clem. Al. Protr. IV 46 p. 36, 1 St. und Athenag. c. 17 p. 19, 15 Schw.); aber das Schol. z. d. St. merkte ausdrücklich an ὁ δὲ Καλλιμάχος Σκέλμιν ἀντὶ Σμίλιδος φησιν, und dieser Künstler kann von der σκάλμη, vom Schnitzmesser, seinen Namen haben.² Pausanias (der zwar eine Bemerkung über die argivische Herkunft des Bildes bewahrt hat) und die eben Genannten repräsentieren eine andere Tradition als Aëthlios, Kallimachos und der Diheget. Dieser hat — um kurz zusammenzufassen — etwa folgendes gesagt: „Nicht von jeher war das samische Herabild ein kunstvolles Schnitzwerk des Skelmis gewesen; in Samos selbst war zur Zeit des Königs (?) Prokles das Holz, aus dem es gearbeitet wurde . . .; von Argos aber sei dieses brettartige Kultbild unbearbeitet vor alters gebracht worden, da die Bildniskunst noch nicht fortgeschritten war.“ Wie es „wirklich gewesen ist“, ist eine andere Frage; hier handelte es sich nur um die Klärung der literarischen Überlieferung, nicht darum, ob sie überhaupt und welcher Zweig etwa den historischen Tatbestand richtig wiedergibt.³

(1896), 174, 1. 1 εἰσοξόανα A εἰς ξόανα H —ον IO corr. Bentley. 2 δὴ νεόγλυφον ὦναξ θεᾶς AI θηναίόγλυφον BO corr. Bentley-Toup. — Vgl. Tresp, *Fragmente d. gr. Kultschriftsteller* 1914, Nr. 79 p. 122 f.

¹ So Höfer, RML., und Lippold, R-E u. d. W. Skelmis.

² Wilamowitz, Herm. 29, 245.

³ Vgl. Buschor, AM. 55 (1930), 4 f.; im allg. über älteste Kultbilder Val. Müller, R-E Suppl. V (1931) 490 ff., bes. 498 f. —

col. IV 30 sqq. nennt die samische Hera mit Weinlaub ums Haar und

cod. V 18 sqq. „Del contenuto . . . non è possibile dir nulla. Nel r. 24 compare una Ἀντιγόνη, senza che risulti di quale Antigone si tratti.“ So N.-V. Aber die sehr spärlichen Reste lassen sich doch mit Bekanntem kombinieren und führen auf die Oedipustochter Antigone; freilich nicht auf die aus der Tragödie bekannte Form der Sage. Z. 21 ist]εναγι[erhalten; ἐνάγια, ἐναγίσματα, ἐναγίζειν; also war von einem Totenopfer¹ für Heroen die Rede. Es gibt eine ziemlich reiche Überlieferung von einem gemeinsamen Totenopfer in Theben für Eteokles und Polyneikes. Das „Wunder“ bei diesem Opfer war, daß sich — das wird verschieden erzählt — die Flamme oder der Rauch oder die Asche teilten und so den auch im Tode nicht gelöschten Haß der feindlichen Brüder sichtbar machten. Daß Kallimachos davon erzählte, wissen wir aus Ovid. tr. V 5, 33 (= fr. 464 Schn.)

Löwenfell zu ihren Füßen, als triumphierende Siegerin über ihre Stiefsöhne Dionysos und Herakles. Ob das Σκέλιον ἔργον mit diesen λάφυρα geschmückt war oder ein anderes, bleibt offen. Der Text der διήγησις scheint mir von den Hg. nicht ganz richtig behandelt zu sein. Überliefert ist:

τῇ
 λεγεταιωσσαμιανηραπεριερπεινε
 λεγεταστριχασαμπελοσπροσδεδα
 τ
 φειλεοντηνβεβλησθαι etc.

Hier gehen zwei Konstruktionen durcheinander: λέγεται ὡς τῇ Σαμία "Ἡρὰ περιέρπει[[νελεγε]] τὰς τρίχας ἄμπελος, πρὸς δ' ἐδάφει λεοντῇ[[v]] βέβληται und τῇ Σαμία "Ἡρὰ περιέρπειν ἔλεγε τὰς τρίχας ἄμπελο<v>, πρὸς δ' ἐδάφει λεοντῇν βεβλήσθαι. Man wird eine von beiden wählen müssen, aber nicht eine Kontamination aus beiden (λέγεται . . . περιέρπειν ἄμπελος . . . λεοντῇν βεβλήσθαι). Aus der διήγησις läßt sich der Wortlaut des Pentameters vermuten:

"Ἡρῃ τῇ Σαμίῃ περὶ μὲν τρίχας ἄμπελος ἔρπει
 <— —, πρὸς δ' ἐδάφει δέρμα λέοντος ἔην>.

(πρὸς δ' ἐδάφει schon P. Maas a. a. O.). Zu Unrecht war man gegen die Angaben bei Tertullian de corona 7 (I p. 432 Oehl.) = Call. fr. 414 a Schn. mißtrauisch gewesen (z. B. Preller-Robert I⁴ 172, 1); vielleicht geht sie über Claudius Saturninus auf Varro zurück? Siehe Erdm. Schwarz, Jbb. f. Phil., Suppl. 16 (1888), 434: „Iunoni vitem Callimachus induxit. ita et Argis signum eius palmite redimitum subiecto pedibus corio leonino, insultantem ostentans novercam de exuviis utriusque privigni.“ Soll man zu *Iunoni* nun *Samiae* ergänzen und *et Argis* = auch in Argos verstehen?

¹ Pfister, Reliquienkult 466 ff.

Consilio, commune sacrum cum fiat in ara
 fratribus, alterna qui periere manu,
 ipsa sibi discors, tamquam mandetur ab illis,
 scinditur in partes¹ atra *favilla* duas.
 hoc, memini, quondam fieri non posse loquebar,
 et me Battiades iudice falsus erat.

cf. Ov. Ib. 35 „prius (quam mihi tecum gratia)
 et nova fraterno veniet concordia *fumo*,
 quem vetus accensa separat ira pyra.

Dazu die Schol., die die Teilung des Rauches aus dem Bruderhaß Eteokles-Polyneikes erklären. Paus. IX 18, 3 φασὶ γὰρ καὶ ἄλλοις οἱ Θηβαῖοι τῶν καλουμένων ἡρώων καὶ τοῖς παισὶν ἐναγίζειν τοῖς Οἰδίποδος· τούτοις δὲ ἐναγίζόντων αὐτῶν τὴν φλόγα, ὥσαύτως δὲ καὶ τὸν ἀπ' αὐτῆς καπνὸν διχῇ διίστασθαι.

Dieses thebanische Heroenopfer ging zurück auf das erste Opfer bei der Bestattung der Brüder; es ist hier also vorausgesetzt, daß sie gemeinsam bestattet wurden. Antigone aber war es, die die Leiche des Polyneikes zum Scheiterhaufen des Eteokles brachte; aufheben konnte sie ihn nicht, sie mußte ihn hinschleifen; Paus. IX 25, 2 erzählt von diesem σῦρμα Ἀντιγόνης. Pathetisch ausgemalt hat Antigones Rolle und den seltsamen Vorgang bei der Bestattung Statius Theb. XII 312 ff. 429 ff. (wo die Gattin des Polyneikes mithilft, vielleicht eine Erweiterung des Statius; vgl. Hygin. f. 72); Philostrat. imag. II 29 beschreibt ein Gemälde, auf dem Antigones Tat und das „Wunder“ dargestellt war: θαῦμα καὶ τὸ πῦρ τὸ ἐπὶ τοῖς ἐναγίσμασιν, οὐ γὰρ ξυμβάλλει ἑαυτῷ οὐδὲ ξυγκεράννυσσι τὴν φλόγα.

Es wäre Spielerei, die wenigen Buchstaben, die von Z. 18—24 erhalten sind, weiter zu ergänzen; aber da auf]εναγι[, das uns den festen Anhaltspunkt bot, Z. 22 . . φοραναφ[.] σημαίνει[folgt, so läßt sich δ]ιαφορὰν ἄφ[θαρτον?] σημαίνει wenigstens vermuten. Daß bei Kallimachos mit dem von Ovid ausdrücklich bezeugten Totenopfer auch die Tat der Antigone verbunden war,

¹ cf. Lucan. I 552 *flamma* . . . scinditur in partes . . . Thebanos imitata rogos.

ist öfter vermutet worden;¹ hier haben wir nun die Bestätigung. Man hat wegen des Ibis-Distichons geschwankt, ob Ovid mit Battiades die Aitia meine oder das Kallimacheische Ibisgedicht;² auch hierin ist jetzt eine eindeutige Entscheidung gegeben.

¹ Zuerst F. Spiro, *De Eurip. Phoenissis*, Diss. Berlin 1884 p. 30 sq. (auf Anregung von Wilamowitz); vgl. Bruhn, *Einleitung zu Soph. Antig.* 11. Aufl. 1913, S. 8 f. Wilamowitz, *Aesch. Interpret.* 1914, 92, 3. Robert, *Heldensage* 948.

² Für die Ibis nach Hecker Rostagni, *Ibis* p. 18; natürlich ist es denkbar, daß es dort auch noch einmal kurz erwähnt war.

III. Ein epodisches Gedicht (P. Oxy. 661):

Der Hermes von Ainos

col. VII 32 sqq. Das Gedicht, dessen Anfangsvers hier zitiert und dessen Inhalt in ganz ungewöhnlicher Ausführlichkeit wiedergegeben wird — die *διήγησις* (22 Z.) ist um eine Zeile länger als die des ganzen Hekale-Epos —, ist durch die Anführung der beiden ersten Verse bei Hephaistion (fr. 117) als epodisch gesichert: iambischer Trimeter und Ithyphallikon.¹ Der Hermes der Stadt Ainos, ein altes, hölzernes Kultbild aus der Zeit des troischen Krieges, erzählt seine seltsamen Schicksale. Der Oxyrh. Pap. 661,² dessen Verfasser und Inhalt bisher nicht zu bestimmen war, ist, wie sich nun zeigen wird, ein Stück aus eben diesem Gedicht.³ Das Metrum (iambische Trimeter und Ithyphallikon) hatte seinerzeit Wilamowitz erkannt, die Vermutung von Blaß aber, es könnte ein Kallimachosfragment sein, bestritt er lebhaft (GGN. 1904, 668); die Vermutung war richtig.⁴ Ich gebe den Text der erhaltenen Reste des Gedichtes und danach die *διήγησις*.

Ἑρμῆς ὁ Περφεραῖος Αἰνίων θεός
ἔμμι τῷ φυγαίχμα

col. I

— — — — —
] [
] τιν
Σκάμανδ]ρος ἀγριωμένος
]

¹ Dieselbe Epodenform im Paian auf Demetrios Poliorketes Diehl, Anth. lyr. II p. 249, in den Ithyphalloi des Theokles ib. p. 251 und in der Invektive des Theodoridas auf Mnasalke AP XIII 21; diese auch in dorischem Dialekt.

² Abgedruckt auch bei Powell, Collect. Alexandrina 1925 p. 194.

³ [Korr.-Zusatz: Vgl. jetzt auch den kurzen Hinweis bei G. Coppola, Cirene e il nuovo Callimaco 1935 p. 98sq].

⁴ Blaß selbst scheint auf den Einspruch von Wilamowitz hin seine den Herausgebern geäußerte Vermutung fallen gelassen zu haben, Arch. f. Pap. 3 (1906), 483. — Besonders dankbar bin ich E. Lobel für Mitteilungen zu V. 3 und 19.

- 5]ν κατὰ ῥόον
]
]ι με δικτύοις
]
]ον ὦ Παλαίμονες
10]
]το θηρίον·
]
]ον ὦ Παλαίμονες
]
15]απωθε τὸν φθόρον

3 ἀγρίω^{ασ}μενος (ασ sscr. dispexit Lobel) suppl. Pf. θη]ρὸς ἀγρίω μένος Blaß.

col. II — — — — —

- ποτ' ἀστέρας βλ[επ
καὶ τύχ' ἀμπυρίζ[ας.
ἔλγ' ὁ μῦθος· κα[
πυρδάνω 'πὶ λεπ[τῷ·
20 κήγῳ 'π' ἐκείναν[
ταῖς ἐμαῖς ἐπωδαῖς·
οἱ δ' εἶπαν [. .]νε[
μὴ τύ γ' αὖτις ἐνθ[ης·
ἦ καὶ με πόντον[
25 ἦνθε σαυνιάστα[ς
ἔρριψαν αὖθι δ' ἐξ ἀλὸ[ς
π. ρβαλον καταγρ[
ἐκ τᾶς θαλάσσης τ[

Die Inhaltsangabe im Pap. Mediol. lautet:

col. VII 34 Περφεραῖος Ἑρμῆς ἐν Αἴνῳ τῇ
πόλει τῆς Θράκης τιμᾶται ἐντεῦ-

16 ποτασιερας = ποττὰς ἱεράς Gr.-H. sed anapaestus in sec. pede non admit-
titur; inferior pars hastae etiam ad litteram T pertinere potest ποταστειρας fort.
πότ' ἀστέρας βλ[επ Pf. 17 suppl. Wil. 19 in πυρδανῳ delet. esse vidit Lobel
πυλεπ[corr. et suppl. Wil. 27 π. ρ^ββαλον παρβάλον Gr.-H. κατὰγρ[η = καθήρει
Gr.-H κατ' ἄγρ[ην Powell.

- col. VIII 1 θεν · Ἐπειὸς πρὸ τοῦ δουρείου ἵππου ἔδημι-
 ούργησεν Ἑρμῆν, ὃν ὁ Σκάμανδρος πολὺς
 ἐνεχθεὶς κατέσυρεν · ὁ δ' ἐντεῦθεν προση-
 νέχθη εἰς τὴν πρὸς Αἰὼν θάλασσαν, ἅφ' ἧς
 5 ἄλιευόμενοί τινες ἀνείλκυσαν αὐτὸν τῇ
 σαγήνῃ . ὅτε <δ'> ἐθεάσαντο αὐτόν, καταμεμψά-
 μενοι τὸν βόλον, πρὸς Ἀλέαν σχίζειν τε αὐ-
 τὸν καὶ παρακαίειν αὐτοῖς ἐπεχείρουν,
 οὐδὲν δὲ ἦττον (?) ἔφθασαν ἢ τὸν ὤμον παί-
 10 σαντες τραύματος τύπον ἐργάσασθαι, διαμ-
 περὲς δὲ ἡσθένησαν · καὶ ὅλον αὐτὸν καίειν
 ἐπεχείρουν, τὸ δὲ πῦρ αὐτῷ περιέρρει · ἀπει-
 πόντες <οὖν> κατέρριψαν αὐτόν εἰς τὴν θάλασ-
 σαν. ἔπει δ' αὖθις ἐδικτυούλκησαν, θεὸν νο-
 15 μίσαντες εἶναι ἢ θεῶν προσήκοντα κα-
 θιδρύσαντο ἐπὶ τοῦ αἰγιαλοῦ ἱερὸν αὐτοῦ,
 ἀπῆρξαντό τε τῆς ἄγρας ἄλλος παρ' ἄλλου
 αὐτὸν πε[.] . τοῦ δὲ Ἀπόλλωνος χρῆ-
 σαντος εἰ[σεδέξαν]το τῇ πόλει καὶ παρα-
 20 πλησίως τ[οῖς θεοῖς] ἐτίμων.

Der Einwand, den man von vorneherein gegen die Identifizierung erheben könnte, würde in dem „aeolischen“ ἔμμι des Hephaistionzitates liegen (= fr. 117 Schn.); denn man hatte daraus ein äolisches Gedicht erschlossen. Aber das war ein Trugschluß, denn „Aeolismen“ finden sich in den dorischen Gedichten des Kallimachos (vgl. etwa das Partizip ἔσσαν hy. V 69), wie in der künstlichen Δωρίς des Theokrit. Gegen die Heranziehung von P. Oxy. 661 spricht also der Dialekt nicht.¹ Der Papyrus ist in einer besonders schönen und großen Schrift (P. Oxy. vol. IV Taf. V, 2. Hälfte des 2. Jahrh. n. Chr.) mit breiten Zeilenzwischenräumen geschrieben; schon das läßt auf einen angesehenen Dichter schließen. Das erhaltene Stück der Rolle bietet die unteren

1 interpunxi post ἐντεῦθεν, post τιμάται N.-V. 2 ερμαν pap. 3 fort. προηνέχθη N.-V. 7 πολον ant. corr. pap. ΠΡΟΣΝΕΑΝ corr. Latte. 9 <πλ>ήττον<τες> conl. Ed. Schwartz. 14 αὐτις pap. formam doricam e Call. textu sumpsit ut l. 2. 18 αὐτωπ. N.-V. αὐτον πε[P. Maas.

¹ Vgl. u. S. 28, 3.

Teile zweier Kolumnen, von der ersten 15 Zeilenschlüsse, von der zweiten 13 Zeilenanfänge. Wenn die Rolle nicht ungewöhnlich hoch war, betrug die Zeilenzahl der Kolumnen kaum mehr als 25—30; es fehlen also am Anfang 10—15 und zwischen den beiden Kolumnen 12—17 Verse.

Die Übereinstimmung zwischen den Versen und der neuen διήγησις ist im allgemeinen folgende: Es spricht jemand, (sie fingen) „mich in Netzen“ V. 7; es wird gescholten über einem „Nichtsnutz“ V. 15; es wird ein Feuer angezündet V. 17 und 19; der Sprecher sagt „ich (tat etwas) mit meinen Zaubersprüchen dagegen“ V. 20 f.; Wunsch, „daß du nicht wiederkommst“ V. 22; „mich ins Meer“ (warfen sie), sagt die sprechende Person V. 24; von „an derselben Stelle aus dem Meer kommen“ und einem „Fang“ ist V. 26—28 die Rede. — Der Sprecher ist Hermes selbst: Z. 5 Fischer ziehen ihn im Netz bei Ainos aus dem Meer, Z. 6 f., sie schelten über den Fang; sie wollen ihn verbrennen Z. 11; aber das Feuer „fließt an ihm herunter“ Z. 12; sie werfen ihn ins Meer zurück Z. 13 und fischen ihn noch einmal heraus Z. 14. — Man kann sich keinen besseren Zusammenklang wünschen.

Nun lassen sich aber auch Einzelheiten des Epodenfragmentes verstehen. V. 3 ist das Längezeichen über α und die Einfügung des γ deutlich, das führt auf das Partizip Perf. von ἀγρίω (vielleicht sollte das nach den Hg. übergeschriebene αἰ, das auf der Photographie nicht zu erkennen ist, auf ἀγριαίνω oder ἀγριάω deuten?¹); ἐς πέλαγος οὕτως ἡγριωμένον Lukian. Tox. 20 „Wild geworden“ ist nach der διήγησις Z. 2 der Skamander, der den von Epeios gefertigten „Hermes“ fortgeschwemmt hat. Man wird also mit einiger Zuversicht Σκάμανδ]ρος ἀγριωμένος verstehen und ergänzen dürfen. V. 5 καταρροον als Adjektiv mit den Hg. zu fassen, ist an sich nicht unmöglich, wenn es auch bisher in der Poesie nicht bezeugt war. Wahrscheinlicher aber ist die seit dem Epos häufige adverbiale Wendung κατὰ ῥόον, von der Flußströmung Φ 147, von der Meeresströmung ε 327 μ 208 ξ 254. Es wird hier wohl die Meeresströmung sein, die das Holzstück von der Skamandermündung hinüber nach Ainos trägt, nachdem in V. 3 vom Skamander, in V. 7 von den Fischernetzen, die es auf-

¹ Lobel liest jetzt ας, also ἀγριασμένος als Variante zu ἀγριωμένος.

fangen, die Rede ist. V. 9 kann der erste Ausruf ὦ Παλαίμονες¹ ein Ruf der Freude und des Dankes der Fischer sein, die plötzlich eine so schwere Beute in ihrem Netz fühlen, der zweite in V. 13 ein Ruf der Enttäuschung über den Holzklotz. V. 15 heißt wörtlich „von fern her den Nichtsnutz“, φθόρος persönlich gesagt wie Aristoph. Equ. 1151 σὺ γ' ὦ φθόρε (vgl. Thesm. 538 und Theocr. 15, 18); man würde davor gern eine Verwünschung wie ἄπαγε (Ar. Equ. 1. c. und Athen. II 63 C) erwarten, aber ἄπωθε wird so nicht gebraucht.

Im oberen Teil der 2. Kolumne müssen die verlorenen (12? s. o.) Verse den Z. 7—11 der διήγησις entsprochen haben: die Fischer wollen den Holzklotz spalten und zu ihrer Erwärmung anzünden, aber sie können dem „Hermes“ nur an der Schulter ein Wundmal beibringen (das zeigte man also später noch), weiter versagt ihre Kraft. Die Korruptel in Z. 7 ist durch Lattes πρὸς ἀλέαν (mir von Vitelli brieflich mitgeteilt) glänzend geheilt:² „zum Zweck der Wärme (= Erwärmung) ihn zu spalten und neben sich anzuzünden“, glaube ich das recht zu verstehen und vermissem dann nichts weiter, πρὸς ἀλέαν = ἵνα ἀλεαίνοντο (cf. Clem. Al. Paed. 3, 9 p. 263, 6 St. ἀλέας . . . ἕνεκα der Erwärmung wegen gehen wir ins Bad usw.).

Die Lesung der Herausgeber hatte in V. 16 auf einen an sich sehr unwahrscheinlichen Anapäst an zweiter Stelle im Trimeter geführt; bei Kallimachos ist er ausgeschlossen. ποτ' ἀστέρας βλ[επ (ποτί bei Kallimachos stets in hy. V und VI) scheint mir die einzig mögliche Lesung zu sein:³ aber wer blickt zu den Sternen? Das bleibt völlig unklar. Die Worte scheinen wie V. 17 innerhalb der Rede eines Fischers gestanden zu haben, weil V. 18 ausdrücklich das „Ende der Rede“ feststellt. καὶ τὸ γ' ἄμυρξ[ας = „und hat gerade (zufällig) ein Feuer angemacht“ (es gelang

¹ Cf. Τρίτωνες Powell, Coll. Al. p. 195 (Nilschifferlied).

² Ich hatte in προσεαν den Infinitiv eines Verbums vermutet, etwa προσ-αυαίνειν: sie suchten ihn zu trocknen und zu spalten καὶ <πῦρ> παρακ. und (ein Feuer) neben sich anzuzünden. Aber Lattes Lösung ist viel einfacher und überzeugender. N.-V. hatten πρῶτον μὲν und Lücke hinter αὐτόν angenommen.

³ Es ist zwischen C und E nur der untere Teil einer Hasta vorhanden, der ebensogut zu I wie zu T gehören kann; für das letztere spricht der Raum zwischen C und E, der für I viel zu breit ist.

ihm, Feuer zu machen? Wil.).¹ Dies ist (V. 19) ein schwaches Feuer von dürrer Brennholz: Hesych. πύρδαλον · τὸ καύσιμον φρύγανον ἢ ξύλον, ἢ λείψανον · οἱ δὲ πύρδανον.² πύρδανα · τὰ λείψανα καὶ τὰ ζώπυρα τοῦ πυρός. Die letztere Bedeutung (glimmende Feuerglut) muß wohl nach ἀμπυρίζειν (sonst nicht belegt) außer Betracht bleiben. Der Gott aber beschwört das Feuer mit seinen ἐπωδαί, so daß es ihm nichts anhaben kann. V. 20 f. Apokope³ bei ἐς, ἐν, ἐπὶ in den Iamben gebräuchlich, Krasis wie κῆγῶ häufig (cf. 9, 228 κῆγῶ μὲν ἢ 'πὶ δαῖτα ἢ 'ς χορὸν φοιτέω); ἐκείναν auf die Flamme (φλόξ) bezogen? Da beschließen die Fischer, ihn wieder ins Wasser zu werfen mit dem Fluche: „Komm du nur nicht wieder!“, V. 22 f. Wilamowitz hat V. 24 ἦ, da nach den Angaben von Gr.-H. dahinter interpungiert ist, als *inquiunt* gefaßt. „Wer wußte, daß es auf dorisch im Singular und Plural ἦν lautete, konnte sich leicht die falsche Analogie erlauben“; für Kallimachos eine unbehagliche Annahme. Man wird doch lieber eine falsche Interpunktion im Papyrus annehmen und bei der Partikel bleiben: „Und wahrhaftig um mich ins Meer (πόντονδ'?) <zurückzuschleudern>, kam ein Harpunierer“, V. 24 f. Zu σάβιον und σαυιάζειν ist σαυιάστῃς die gemäße, für uns aber neue Form: es ist in dem amüsanten Stück ein besonders hübscher Zug, daß eigens ein im Schleudern der Harpune geübter Mann gewählt wird, um den Holzklotz möglichst weit ins Meer zu schleudern. Was freilich nichts nützt. Die Herausgeber halten eine Interpunktion im Papyrus hinter ἔρριψαν V. 26 für möglich; dann müßte es syntaktisch zu 24 gehören, und 25 zu einem in V. 24 beginnenden Nebensatz, was große Schwierigkeiten macht. Aber die Konstruktion der letzten Verse bleibt überhaupt dunkel; klar ist nur, daß der „Hermes“ an derselben Stelle (αὐθι) wieder aus dem Meere kommt.

¹ E. Maaß, der in Herm. 58 (1923), 175 ff. eine arge Fehlinterpretation des Papyrus gegeben hat, wollte τὸν γὰρ als Imperativ fassen.

² Menand. Perinth. 2 hatte Wilamowitz einst πύρδανον ergänzt; kaum richtig, s. Jensens Text p. 120.

³ Die Überlieferung würde auf (ἀ)πὺ führen und damit auf einen zweiten erwünschten „Äolismus“ neben ἔμμι; aber mir erscheint für Kallimachos die Apokope des α fraglich und die Wendung „weg vom Feuer“ in dem postulierten Zusammenhang unverständlich. So möchte ich die leichte Änderung von Wil. doch annehmen.

Was die διήγησις von Z. 14 bis zum Schluß berichtet, kann noch eine Kolumne auf dem Papyrus eingenommen haben. Die Fischer erkennen nun den Gott, errichten ihm am Strande ein Heiligtum und opfern ihm von ihrem Fang:¹ ἄλλος παρ' ἄλλου αὐτῷ π[ροσελθών] N.-V., während P. Maas nach einer Photographie αὐτὸν πε[] liest, was auf ein „Herumlaufen“ führen könnte, vgl. Schol. Call. hy. IV 321: ἐν Δήλῳ περὶ τὸν βωμὸν τοῦ Ἀπόλλωνος ἔθος ἦν τρέχειν; also πε[ριδραμών oder πε[ριελθών]. Auf ein Orakel des Apollon nehmen sie ihn in die Stadt auf. Das führt uns zum Anfang zurück.

Der zum Gott der Stadt Ainos gewordene Hermes ist der Sprecher des ganzen Gedichtes. Das in der Überlieferung des Hephaistion unverständliche Anfangsdistichon war von Wilamowitz² glänzend hergestellt worden; N.-V. hätten ihm auch gegen den Papyrus in der Form Αἰνίων (statt Αἰνείων) folgen sollen; denn die Bewohner heißen immer Αἰνιοί;³ vgl. auch Kallimachos selbst ep. 61 Αἰνίε und die von Knox endlich richtig wiedergegebene Hipponaxstelle Ἐῖσος Αἰνίων πάλμυς fr. 66 Kn.⁴ Kallimachos hat im Choliambos an viertletzter Stelle immer eine Kürze (wie nach den Feststellungen von Knox auch Hipponax), im iambischen Trimeter bisher nur einmal (fr. 32 Pf.) an dieser Stelle im Eigennamen eine Länge. Dies alles spricht für Αἰνίων. Auf den Münzen der Stadt erscheint Hermes als fast einziger Gott. Eine altertümliche, ziemlich kleine Herme, auf einen Thron gestellt, zeigen Münzen des 4. Jahrhunderts.⁵ Vielleicht soll das unser Hermes sein. Dieser war jedenfalls ein ἄγαλμα σανιδῶδες wie die älteste samische Hera, denn die Fischer hielten ihn für einen ordinären Holzklotz. Es gilt eben auch für ihn, daß die „Bildniskunst noch nicht fortgeschritten war“. Er stellt sich uns hier (und das ist ganz neu) als Werk des Epeios vor. Platon Ion

¹ Über Fischopfer Stengel, Opferbräuche 201.

² Herm. 40, 138; vgl. SitzBer. Berl. 1912, 541, 2.

³ Literatur über Ainos am besten: Die antiken Münzen Nordgriechenlands II 1, 1 (1912), 128 ff.; dort auch über die Namensform und über Hermes.

⁴ Diehl fr. 41 gibt die in der Tzetzes-Hs. überlieferte Form Αἰνεῶν.

⁵ Die ant. Münzen Nordgriechenlands a. a. O. S. 148 f.; Katalog Nr. 361 Gold (Thron mit Herme auf der Rückseite), Silber (ebenso), 369 Kupfer (dass. auf der Vorderseite) Taf. V 4, 5, 10.

533 A nennt diesen neben Daidalos, nach Paus. II 19, 6 hielt man ein ξόανον des Hermes in Argos für ein Werk des Epeios. Der berühmte Verfertiger des trojanischen Pferdes erscheint schon frühzeitig in zweifelhaftem Licht:¹ zwar in der Ilias bewährt er sich als Faustkämpfer, versagt aber mit der Wurfscheibe und wird verhöhnt Ψ 839 f.; als Krieger wird er nie genannt. In der Iliu Persis des Stesichoros² ist er zum Wasserträger der Atriden degradiert (fr. 9 D.); wenn Kratinos „feiger als Epeios“ genannt wurde (von Aristophanes? vgl. Meineke, FCG. I p. 46; Zenob. vulg. III 81), so muß er in Attika im 5. Jahrhundert als typischer Feigling gegolten haben.³ Ebenso dann bei den Hellenisten: Simias Rhod. πέλεκυς 5⁴ und besonders Lycophr. 931 ἔγχος πεφρικῶς καὶ φάλαγγα θούριον, 943 φύξηλιν . . . σπόρον, πτώκα δ' ἐν κλόνῳ δορός. In diese Reihe stellt sich nun der φυγαίχμας (das Wort aus Aesch. Pers. 1025 W.) Epeios des Kallimachos.

Nur dies klärt sich nicht, warum sein in Ainos verehrter Hermes sich Περφεραῖος nennt. An die Περφερέες (bzw. Πέρφερες) im delischen Apollonkult (Herod. IV 33, Hesych. s. v.) erinnerten Wilamowitz u. N.-V. Dazu darf man wohl den thessalischen Ζεὺς Φερφερέτας stellen IG. IX 2, 1057, und den aus dem Fest Ὑπερβερεταῖα und dem Monatsnamen Ὑπερβερεταῖος erschlossenen makedonischen Ζεὺς Ὑπερβερέτας. Dieser wird als „der Überragende“ verstanden;⁵ in περ von περφεραῖος wird, da wir ja in Ainos auf äolischem Sprachgebiet sind, nichts anderes als ὑπέρ stecken. Aber dies bleiben einstweilen Vermutungen.

¹ Siehe Robert, Heldensage 1227 f.

² Aus der kleinen Ilias? Wilamowitz, Hom. Unt. 352. Ilias und Homer 68.

³ Vgl. auch Plat. Rep. X 620 C und Plaut. fr. inc. I Leo.

⁴ Herm. Fraenkel, Diss. Göttingen 1915 p. 65. 68.

⁵ O. Hoffmann, Makedonen 108; Daebritz, R-E IX 261.

IV. Geburtstagsgedicht in Trochäen

col. IX 25 sqq. Die Identifizierung dieses Gedichtes, das mit

Ἄρτεμι Κρηταῖον Ἀμνίσου πέδον

begann, mit den Trochäen von P. Oxy. 1011 fol. VII ist bereits im Philol. 1934, 384 kurz angedeutet. Noch vor dem Erscheinen dieser Notiz hat im Augustheft des Gnomon 437 P. Maas die gleiche Beobachtung von Lobel mitgeteilt, worauf noch im Korrekturzusatz a. a. O. S. 385 von mir verwiesen werden konnte. Inzwischen hat, worauf dort nicht mehr verwiesen werden konnte, A. Rostagni, Riv. di fil. N.S. 12 (1934), 295—97 über die auch von ihm unabhängig gefundene Identifizierung gehandelt. Ich kann mich also jetzt kürzer fassen.¹

Das Blatt mit den Trochäen gab ein peinliches Rätsel auf. Es bot, wenn auch noch so zerstört, immerhin Reste von fast 80 Versen, und es war immer klar, daß darin ein Götterkind, und zwar, wenn man Ζεὺς πατήρ 388 und κόρη 390 kombinierte, eine kleine

¹ Es sei zur Aufklärung meiner Bemerkung a. a. O. 384 und der von Rostagni 295 folgendes gesagt: Vitelli hatte mir am 23. 5. den trochäischen Vers und den ersten Vers der Berenikelocke mitgeteilt und mich um meine Meinung gefragt; so kommt es, daß er in der editio princeps zu diesen beiden Versen (mehr kannte ich nicht) freundlicherweise Vermutungen von mir anmerkte. col. V 40 = Πλόκαμ. 1 war ich für ὄρον eingetreten, das jetzt durch die Nachweise von B. Rehm, Philol. 1934, 385 gesichert scheint. Zu IX 25 aber hatte ich ungefähr folgendes geschrieben: Wenn es nach der Stellung innerhalb der ganzen διηγήσεως ein Iambos sein müsse, dann wäre der Beginn des Trimeters mit einem Daktylos Ἄρτεμι für Kallimachos unmöglich, es würde also wohl am Anfang eine Silbe fehlen. Aber es fiel mir auf, daß der überlieferte trochäische Vers in seinen Wortschlüssen genau zu dem Bau der trochäischen „Pentameter“ fr. 9, 369 ff. stimmte. Ich würde also, vorausgesetzt, daß keine gewichtigen Gegengründe aus dem ganzen Zusammenhang vorhanden seien, eher für diese Trochäen plädieren als für einen korrupten iambischen Trimeter. Vitelli hat aber dieser Vermutung so wenig Glauben geschenkt, daß er p. 10 nur meine Meinung zu dem korrupten Trimeter anführte. Ja selbst, als ich nach dem ersten Durchlesen der Ausgabe an Vitelli schrieb, daß mir der Inhalt des Stückes unzweifelhaft recht gebe, blieb er noch skeptisch. Ich hatte mich wohl zu unklar und zu kurz ausgedrückt.

in der Septuaginta) wird das Kind um den Herd getragen, erhält den Namen; Freunde bringen γενέθλια δόσεις. Es ist die eigentliche Geburtsfeier.

Der Anruf an Artemis, mit dem das Gedicht beginnt, wird wohl den Dank enthalten an die Geburtshelferin;¹ denn bei Amnisos auf Kreta kennt schon die Odyssee τ 188 die Höhle der Eileithyia. Ἀμνίσου πέδον kann die Flur der Stadt Amnisos oder die Ebene des Amnisosflusses sein; es scheint freilich die Verbindung von πέδον mit dem Genetiv eines Flusses nicht nachweisbar.² Den Fluß Amnisos oder seine Nymphen nennen aber in Verbindung mit Artemis Call. hy. III 15, Ap. Rh. III 876; Nonn. 8, 115 spricht von Ἀμνισοῖο λεχώϊον ὕδωρ und 13, 251 παιδοκόμον δέ / πάτριον Ἀμνίσιοιο ῥόον Κρηταῖον ἑάσας (von N.-V. angeführt) klingt unmittelbar an den neuen Kallimachos an.³ Dies macht die Flußebene wahrscheinlicher; ein Partizip wie πατοῦσα konnte folgen, aber auch λιποῦσα. Soweit nun die Reste des 7. Blattes von P. Oxy. 1011 (fr. 9, 369—448 p. 62 sqq. meiner Ausgabe) einen Zusammenhang überhaupt erkennen lassen, führt nichts in die menschliche Welt; diese muß also auf einem vorangegangenen oder einem folgenden verlorenen Blatt zu Wort gekommen sein, vielleicht sehr viel kürzer als die olympische. Dürfte man V. 369 ff. πόλεις — οὔρεα — νήσους — εὐρείης . . . χθονός in Erinnerung an hy. III 18. 36. 183 f. οὔρεα — πόλιν — νήσους vom Wirkungsbereich der Artemis verstehen und in die Nähe des zitierten Anfangsverses rücken, dann wäre darüber entschieden, daß zunächst von dem Götterkind gesungen wird.⁴ Jedenfalls weisen 374 Θέμιν⁵ (so jetzt Lobel statt θέμεν), 375 ἄναξ 380 θεαί dorthin; 385 sind dann die ἡμενοι δ' Ὀλυμπον ausdrücklich genannt, so daß die ἐβδόμη 384 die Geburtsfeier für Hebe und die

¹ Über diese Funktion der Artemis s. jetzt col. I 27 sqq. unseres Papyrus.

² πέδον mit Ortsgenetiv ist im Stil der Tragödie häufig.

³ Der Anklang ist wichtig; Nonnos kennt also dieses Gedicht, wie er die ἐκθέωσις Ἀρσινόης und die Einzelelegien kennt; vgl. Philol. 1932, 225.

⁴ Auch das wäre dann sicher, daß das Rekto dem Verso vorausgeht, was an sich bei diesem Blatt keineswegs feststeht.

⁵ Themis reicht dem neugeborenen Apollon Nektar und Ambrosia [Hom.] hy. Ap. 124, sie ist Wärterin des Zeus nach seiner Geburt [Eratosth.] Cast. 13; Θέμις Εἰλείθυια Nonn. 41, 162 nach Beroes Geburt. Sie wird also hier bei Hebe eine ähnliche Rolle spielen.

τιμή 387 eine göttliche, wie so oft in den „homerischen“ Hymnen, sein wird. 388 Ζεὺς πατήρ ist Hebes Vater; mit 389 beginnt die Aufzählung der Geschenke „viel kunstreich gefertigte bunte“, 390 Spielzeug¹ brachte Athene dem Mädchen (wohl besser κόρη zu schreiben und auf Hebe zu beziehen, als Τριτωνίς . . . κόρη auf Athene),² 392 wird etwas „aus dem Meer“ gebracht, 395 das Spielzeug wiederholt. Eigentümliche Anaphorai am Versanfang: 390 παίχνια 395 παιχνιο., 389. 391. 398 πολλά (396 μυρίην). Der unpassende Σάβος 399 verschwindet durch Lobels ἡγαγον. Auf dem besonders stark zerstörten unteren Teil dieser Seite ist noch die „Muse“ V. 400 und 407 nach Lobel ἀλλήλοις ἔριν deutlich; auf der Rückseite des Blattes wird dann Apollon angeredet: V. 409. 418. Wenn auf ihn sich auch, wie man wohl nach hy. II 36 annehmen muß, 431 γένειον ἀγνεύει τριχός bezieht, so ist „die schönste Gabe für das Kind“ (430) Apollons Lied, während alles andere „die Zeit verdunkeln wird“ (429); ob auch noch mit ἄναξ 441 und ἀρ[χὲ καὶ τροφὴ 443 Apollon gemeint ist, läßt sich nicht sagen. Eigentümlich sind diesem Teil die vielen Futura: 415 (?). 422. 423. 429. 440 (?). Futurisch erzählt, prophezeit wird nicht selten in hellenistischen Gedichten³ und danach im Parzenlied von Catulls c. 64.

Kennen wir griechische Geburtstagsgedichte? Sehr spärlich und erst aus römischer Zeit, so daß man z. T. geneigt war, diese Sitte nur für römisch zu halten, wo wir von Tibull bis zu Ausonius Beispiele besitzen. Eine solche Skepsis war übertrieben. Es wurden Geschenke mit Begleitgedichten⁴ überreicht: Krinagoras AP VI 227. 261. 345. Leonidas von Alex. AP X 353. 355. Glückwünsche, nicht Begleitverse sind: AP VI 321⁵ und IX 349 Leonidas an Nero. Epigramme statt Geschenke bietet dieser Leonidas AP VI 325. 329.⁶ Dieser Typus steht unserem Gedicht am nächsten. Aber alle diese Epigramme sind wie die lateinischen

¹ Zu dem auffälligen Ionismus παίχνια vgl. W. Schulze, Kl. Schr. 409 ff.

² Doch ist dies keineswegs ausgeschlossen, vgl. z. B. Antip. Sid. A. P. VI 159 Τριτωνίδι κοῦρα.

³ Vgl. insbesondere Call. hy. V und die Krähenzählung in der Hekale.

⁴ Vgl. Chr. Petersen, Jbb. f. Phil. Suppl. II (1856/57), 324 ff. W. Schmidt, Der Geburtstag im Altertum RVV. VII 1 (1908) 19 ff.

⁵ ἄκαπνον θύος nach Kallimachos fr. 53 Pf.

⁶ δώροις, ἃ φθόγος οὐ δαμάσει cf. Call. ep. 21 W. κρέσσονα βασκανίης.

Stücke Gratulationen zu Jahresfeiern von Geburtstagen. Es scheint kein griechisches oder lateinisches Gedicht erhalten zu sein, das einer Geburtsfeier selber gilt. Dagegen kennen wir das Schema der Reden, die bei solchen Gelegenheiten gehalten werden sollten: ὁ ἐπὶ ταῖς γενέσεσι τῶν παίδων λεγόμενος λόγος Ps.-Dionys. Hal. p. 14 Us. Menand. Rh. Gr. III 412 Sp. Hier war eine Beziehung auf einen Göttergeburtstag vorgeschrieben. Von einem bestimmten Monatstag, der als Geburtstag der Hebe gegolten hätte, ist nichts bekannt. Es wird freie Dichtung sein, daß gerade zu ihr die Beziehung hergestellt wird; aber daß es überhaupt getan wird, hängt mit einer langen und festen Tradition zusammen. Die alte Lyrik läßt auf ein Fest der Gegenwart den ganzen Glanz eines mythischen Festes fallen: so Sappho (fr. 55 D.) in ihrem Liede von Hektors und Andromaches Hochzeit. In Catulls c. 64 von der Thetishochzeit besaßen wir schon immer den Nachklang einer hellenistischen¹ Weiterbildung. Nur scheint bei Kallimachos das Neben-, ja das Ineinander des mythischen und des gegenwärtigen Geschehens unmittelbar zum Ausdruck gebracht zu sein: so beginnt die Pannychis mit dem göttlichen θάσος und führt dann zu dem irdischen Nachtfest;² in dem Gedicht von Arsinoes Tod und Verklärung ist das Ineingreifen göttlicher und menschlicher Sphären am kühnsten durchgeführt.³ Geschichtliche und mythische Gestalten erscheinen hier auf der gleichen Ebene. Ein später Nachhall ist es, wenn Claudian sein Epithalamion auf den Kaiser Honorius (c. 9. 10) mit einem Vorspiel im Himmel beginnt: zuerst singt Terpsichore bei der Hochzeitsfeier für Peleus und Thetis, am siebenten Tage aber Apollon (natürlich nach Ω 63) zum Entzücken aller Götter. Neben diesen Epithalamionsängern Apollon stellt sich der Dichter Claudian selbst. Belesenere werden wohl noch mehr einzelne Parallelen finden. Aber ein wirklich vergleichbares Geburtstagsgedicht gibt es nicht. Es ist ein einzigartiges Stück.

¹ Das bleibt trotz aller Übertreibungen bei R. Reitzenstein, 35 (1900), 73 bestehen.

² fr. 2 Pf.; im Pap. Med. col. X 6 als παροιμιον bezeichnet, was die Herausgeber leider in προοίμιον geändert haben; sehr viel näher liegt παροίνιον und diese Bezeichnung entspricht auch völlig dem Inhalt.

³ Vgl. Antike II (1926), 173.

Auch in der metrischen Form. Hunt hatte die Trochäen von P. Oxy. 1011 fol. VII für Tetrameter gehalten und man wunderte sich über die vernachlässigte „legitime“ Dihärese nach dem Dimeter; P. Maas hat dann sehr einleuchtend Pentameter vermutet unter Verweis auf fr. 115 Schn. (s. p. 10 und 62 meiner Ausgabe). Hephaestion sagt in seinem Kapitel über die Trochäen (p. 19, 2 C., vgl. p. 271) καὶ τῷ πενταμέτρῳ δὲ καίπερ ὄντι ὑπερμέτρῳ πολλοὺς κεχρησθαι συμβέβηκεν, οἷόν ἐστι καὶ τὸ Καλλιμάχου:

ἔρχεται πολὺς μὲν Αἰγαῖον διατμήξας ἀπ' οἰνῆρης Χίου

AP XIII 9 enthält dazu noch den zweiten Vers:

ἀμφορεύς, πολὺς δὲ Λεσβίης ἄωτος νέκταρ οἰνάνθης ἄγων.

Man war verführt, das für den verlorenen Anfang des Gedichtes in P. Oxy. 1011 zu halten; es ist ja im allgemeinen Sitte der Metriker, Anfangsverse bei stichisch gebrauchten Maßen anzuführen. Unser Diheget lehrt uns nun, daß dieses Gedicht anders anfangt; ist nun das Hephaestionzitat bzw. AP XIII 9 eine andere Stelle eben dieses Gedichtes oder der Anfang eines anderen Gedichtes? Eine genaue Nachprüfung spricht für die zweite Möglichkeit, so daß es sich auch hier bei Hephaestion nicht um einen Verstoß gegen seine gewohnte Zitierweise handeln würde.

Die col. IX 25 wiedergegebenen Anfangsworte sind nicht eine willkürliche Abkürzung¹ eines längeren Verses, sondern entweder das erste Kolon von Asynarteten wie bei der Pannychis col. X 6 oder der erste vollständige Vers des Gedichtes. Vergleicht man nämlich die auf dem Rekto von Blatt VII erhaltenen Versanfänge (9, 369 ff.), soweit sie nach Hunts Angaben einigermaßen lesbar sind, genau durch, so ergibt sich, daß sie in ihrer metrischen Struktur genau übereinstimmen mit:

᾿Αρτεμι Κρηταῖον ᾿Αμνίσου πέδον
παίχνια Τριτωνὶς ἤνεγκεν κόρη[390
τοῦνεκ' ἂν τῇ[- ∪ -]προναὶ θεαὶ λ[380
πολλὰ τεχνήεντα ποικίλ[α] γλ[∪ - 389

Jedenfalls ist nach der 6. Länge immer Wortschluß; dieser scheint auch nach der 2. Kürze und nach der 5. Länge üblich zu sein.

¹ So Rostagni p. 297.

Die oben zitierten Pentameter aber haben gerade den Wortschluß nach der 6. Länge nicht; wohl aber haben sie Wortschluß nach der 2. Kürze und nach der 5. Länge und darum schienen sie mir früher zu den Trochäen von P. Oxy. 1011 zu stimmen. Es ergibt sich jetzt, daß fr. 115 zu einem anderen Gedicht gehört, und zwar als dessen Anfang. Nach dieser Scheidung erhebt sich die Frage: ist dann unser Gedicht überhaupt in trochäischen Pentametern geschrieben, wie ich mit P. Maas angenommen hatte? Die Angaben Hunts, der ja eben Tetrameter annahm, scheinen an mehreren Stellen (s. o. V. 380, ferner 390. 391) über einen bloßen Trimeter hinauszuführen; wenn dies richtig ist, so könnten wohl Pentameter in Betracht kommen, nämlich Asynarteten, deren erstes Kolon ein katalektischer trochäischer Trimeter, deren zweites ein iambischer Dimeter wäre. Die auf dem Verso von Blatt VII erhaltenen Versschlüsse (9, 408 ff.) würden sich dieser Annahme fügen:

420]λυσις / καὶ φαῦλον οἰκῆσει δόμον

430]ον / γένειον ἀγνεύει τριχός

Trochäischer Trimeter + iambischer Dimeter würden einen „Pentameter“ ergeben, wie bei der Pannychis iambischer Dimeter + Ithyphallikon den euripideischen Vierzehnsilber; als solchen zitiert Hephaist. c. XV 17 p. 53 C. unter den Asynarteten ihren Anfang:

ἔνεστ' Ἀπόλλων τῷ χορῷ τῆς λύρης ἀκούω,

während das Gedicht in dem Berliner Papyrus „epodisch“ geschrieben war; eine ebenso geschriebene Ausgabe benutzte unser Diheget, der col. X 6 als ersten Vers nur das iambische Kolon zitiert. Ganz analog könnte man annehmen, daß das trochäische Geburtstagsgedicht in der Vorlage des Dihegeten „epodisch“ geschrieben war und er daraus nur das erste trochäische Kolon als Anfangsvers anführt. Bedenklich gegen die Annahme der Asynarteten macht einstweilen V. 423 nach Hunts Lesung

]ς ἀρχαίους δ' ἀτιμῆσει[.]ς,

denn hier müßte zwischen ἀρ und χαιους Dihärese sein. Dagegen fügen sich dieser Versschluß und, wie es scheint, auch die anderen

auf dem Verso, der zweiten, oben bereits erwogenen Möglichkeit: daß nämlich das Gedicht nur aus trochäischen Trimetern bestand und der Diheget den vollen Anfangsvers zitiert. Wogegen freilich hinwiederum die über das Maß eines solchen Trimeters hinausführenden Verse auf dem Rekto zu sprechen scheinen. Hier kann nur eine erneute Nachprüfung von Hunts Lesungen und von seiner Zusammenfügung der Bruchstücke dieses Blattes von P. Oxy. 1011 Klarheit schaffen, die wir von E. Lobel erhoffen.¹

Wie immer aber hier die Entscheidung fallen wird: die trochäischen katalektischen Trimeter (ob mit oder ohne zweites iambisches Kolon) sind gesichert. Der Verweis von N.-V. (p. 10) auf das *τρίμετρον τροχαῖκόν καταληκτικόν* Hephaist. c. VI 2 p. 18, 11 C. (cf. p. 270, 28) war richtig, ihre Skepsis aber, dem Kallimachos „un tal genere di composizione metrica“ zuzutrauen, unberechtigt. So gut es neben vollen trochäischen Tetrametern und Dimetern die katalektischen Formen gibt, kann es neben dem vollen Trimeter (z. B. Alkman 1, 44 f. D.) den katalektischen geben: *Ζεῦ πάτερ γάμον μὲν οὐκ ἔδαισάμην* ist der von Hephaistion und in der metrischen Tradition immer wieder zitierte Mustervers aus Archilochos (fr. 29 D).² Ihm folgt Kallimachos, denn an eine Verschreibung des Dichternamens bei Hephaistion wird man hier nicht denken dürfen; aus Kallimachos hätte er wohl *Ἄρτεμι Κρηταῖον Ἀμνίσου πέδον* zitiert. Im Wortschluß hinter der 2. Kürze stimmen beide überein. Zu welcher Gruppe archilochischer Dichtungen der Mustervers gehörte, läßt sich

¹ Die Abhandlung war für den Druck abgeschlossen, als mich die freundliche Mitteilung E. Lobels erreichte, daß er auf die Revision von P. Oxy. 1011 fol. VII, um die ich ihn vor mehreren Monaten dringend gebeten hatte, noch viel Zeit verwendet habe: er halte es nun für unzweifelhaft, daß das Blatt trochäische Trimeter enthalten habe. Damit wäre die Entscheidung in der oben noch offen gelassenen Frage getroffen; zu ändern brauche ich nichts. Wir dürfen hoffen, daß Lobel, der sich um die Entzifferung der besonders schwer lesbaren Schrift einzigartig verdient gemacht hat, s. Herm. 69 (1934), 167 ff., seine neuen Ergebnisse ebendort demnächst veröffentlichen wird.

² Diehl hat den Vers wohl wegen des Zusatzes bei Heph. *ὁ τινες ἀλέφαλον ἱαμβικόν καλοῦσιν* und wegen des Zweifels von Wilamowitz, Gr. Verskunst 264, 1, unter die stichischen ἱαμβοί eingereiht, was sicher falsch ist.

nicht bestimmen; vielleicht zu seinen Epoden, die eine Fülle von Kombinationen enthielten.¹ Das kallimacheische Gedicht aber war — selbst wenn die erste, oben erwogene Möglichkeit zutreffen sollte — keine „Epode“, sowenig wie die Pannychis; dafür spricht rein äußerlich die stichische Anordnung in P. Oxy. 1011, sprechen Inhalt und Wortschatz, der sich von dem der iambischen und epodischen Gedichte selbst in dem ganz schlechten Erhaltungszustand abhebt.

¹ So Bergk u. a., zuletzt Edmonds, *Elegy und Iambus II* (1931) p. 152.

V. Die Anordnung der kallimacheischen Gedichte

Das trochäische Geburtstagsgedicht steht zwischen zwei iambischen Gedichten. Damit wird die Frage der Anordnung des Gedichtsbuches,¹ dem der Diheget folgt, akut.

In der Ausgabe der Papyrusfragmente bin ich seinerzeit einer Mutmaßung von Wilamowitz² gefolgt, der die beiden Berliner Papyri 11347 (Arsinoe, Pannychis) und 11629 (Aitia) und den Florentiner Hekale-Papyrus dem gleichen Schreiber des 3. Jahrhunderts zuwies, und aus der sorgfältigeren Schrift der lyrischen Gedichte schloß, sie hätten am Anfang gestanden, dann wären die Aitia gefolgt und schließlich die Hekale. Die Tragfähigkeit dieser Hypothese scheint mir heute sehr viel geringer als damals; aber wie dem auch sei, seit dem Funde von P. Oxy. 2079 (2. Jahrhundert) glaubten wir zu wissen,³ daß Kallimachos der endgültigen Ausgabe seiner Dichtungen die Auseinandersetzung mit seinen Gegnern voranschickte und darauf unmittelbar seine Aitia folgen ließ. Die Scholia Florentina⁴ haben das bestätigt; denn hier folgt auf jene Absage an die „Telchinen“ der Musentraum⁵ und dann die ersten Stücke der Aitia. In der von ihm selbst besorgten Ausgabe weist der Dichter vom Schluß der Aitia auf seine Iamboi; sie stehen in P. Oxy. 1011 (Ende 4. Jahrhundert) in dieser Reihenfolge und nun auch in den Dihegeseis (Ende 1. oder Anfang 2. Jahrhundert). Innerhalb der ἱαμβοὶ standen die χολιαμβοὶ κατὰ στίχον voran; P. Oxy. 1011 fol. II—VI enthalten nur solche stichischen Choliamben, mit ihnen beginnt auch die neue Inhaltsangabe der Gedichte des Iambenbuches. Daß dieses auch iambische Trimeter umfaßte, wußten wir immer aus einzelnen Zitaten; durch die Florentiner Epode⁶ lernten wir 1933 dazu, daß auch Epoden darin standen. Daß es epodisch ab-

¹ Hierüber insbesondere Rostagni l. c. „l'ordinamento dei carmi di Callimaco“.

² SitzBer. Preuß. Akad. 1914 I 222.

³ Herm. 68 (1928), 339.

⁴ Bull. Soc. Arch. d'Alexandrie 28 (1933), 123 ff.

⁵ Daß dieser „Traum“ in seine frühe Jugend fällt, bezeugt Z. 18 ἀρτιγένειος ὢν.

⁶ Atene e Roma ser. III, 1 (1933), 1 ff.; vgl. Philol. 1933, 267.

gefaßte Gedichte von Kallimachos gab, war nicht unbekannt gewesen, aber die Zuteilung der kleinen Bruchstücke an μέλη oder ἐπιγράμματα war ganz unsicher gewesen.¹ Die Florentiner Epode verbindet mit dem Choliambos einen iambischen Dimeter; sie folgte im Papyrus unmittelbar auf stichische Choliamben. Der Diheget gibt genau den Inhalt der stichischen Choliamben von P. Oxy. fol. II—V in col. VI 3—VII 18 wieder; vier Gedichte. Daß dann col. VII 19 sqq., das fünfte Gedicht, dem VI. Blatt entspräche, ist mit Recht gegen die Herausgeber allgemein bezweifelt bzw. bestritten worden. Daß der ohne Zweifel literarischen Polemik dieses stark zerstörten Blattes die Dihegesis col. IX 32 entsprechen könne, wo der Dichter sich mit Tadlern seines πολυεῖδεια auseinandersetzt und auf Ion beruft, ist mir beim ersten Durchlesen klar gewesen; im strengen Sinn bewiesen ist es bis jetzt nicht, aber durch Stroux² und Rostagni³ jedenfalls wahrscheinlich gemacht. Ist die Kombination richtig, wie ich annehme, dann stand in der Vorlage der διηγήσεις am Ende des Iambenbuches wieder ein Gedicht in stichischen Choliamben. Vor diesen Choliamben aber steht hier col. IX 25 das trochäische Geburtstagsgedicht, das sicher, wie sich oben gezeigt hat, fol. VII von P. Oxy. 1011 entspricht. Die Blattfolge in P. Oxy. 1011 steht nur für Blatt I—V fest. Blatt VII ist vom Herausgeber nur deshalb hinter Blatt VI gestellt, weil dieses noch Choliamben enthält wie I—V, das andere aber Trochäen. Die Reihenfolge ließe sich also vertauschen, wenn man dem neuen Dihegeten folgen wollte: man könnte in P. Oxy. 1011 ohne besondere Bedenken fol. VII vor fol. VI stellen. Zwischen fol. V und fol. VII, wo mit einer unbestimmten Zahl ausgefallener Blätter zu rechnen ist, würden dann die sieben Gedichte gestanden haben, deren Inhaltsangaben col. VII 19—IX 24 stehen; von ihnen beginnt das erste mit einem Choliambus, die anderen alle mit trimetri recti. Von diesen hinwiederum ist VII 32 ff. als epodisch gesichert (Ἑρμᾶς ὁ Περφεραῖος s. oben); von allen anderen von col. VII 19 an bleibt es offen, ob sie stichisch oder epodisch

¹ Siehe Wilamowitz, SitzBer. Preuß. Akad. 1912, 541.

² Philol. 89, 315 f.

³ I. c. p. 304 ff. [s. jetzt auch Coppola, Cirene e il nuovo Call. 1935 p. 101 sqq.]

sind. Hinter dem erwähnten letzten stichischen Choliambus IX 32 stehen vier lyrische Einzelgedichte.

Das einfache, naheliegende Schema¹ für das Iambenbuch: 5 choliambische, 8 epodische Gedichte stimmt in dem Augenblick nicht mehr, in dem man das letzte Gedicht mit P. Oxy. 1011 fol. VI gleichsetzt, d. h. als stichischen Choliambus erkennt; es stimmt aber auch nicht, sobald das vorletzte Gedicht als trochäisch und nicht-epodisch festgestellt ist (seien es nun Asynarteten von dem Ausmaß eines „Pentameters“ oder nur trochäische Trimeter). Es ist auch sehr wohl möglich, daß die Florentiner Epode mit dem 5. choliambischen Gedicht VII 19 identisch ist,² da ja gerade sie auf stichische Choliamben folgte; beweisbar dürfte es im Augenblick nicht sein. Für alle sechs mit dem iambischen Trimeter beginnenden Gedichte die epodische Form zu fordern,³ scheint etwas vorschnell, so verführerisch einzelne Versuche bei P. Maas sind, Nachweise zu geben. Das Iambenbuch bietet, wenn man nicht konstruiert, eine bunte Reihe von metrischen Formen,⁴ die sich allerdings alle im Rahmen der von den ionischen Iambographoi Archilochos und Hipponax gegebenen Muster halten, vielleicht mit neuen epodischen Kombinationen. Nur das trochäische Gedicht stört in dem Buche. Für dieses gäbe es hier nur die eine Rechtfertigung, daß es in einem archilochischen Maß⁵ gehalten ist — in Wirklichkeit gehört es zu den μέλη. Dann müßte es mit dem folgenden Choliambus einfach den Platz tauschen. Der Diheget hatte, so wäre es wohl am einfachsten zu erklären, in col. IX dieses letzte iambische Gedicht übersehen und war zu dem ersten „lyrischen“ übergegangen; er trug es dann noch auf der gleichen Kolumne nach und begann die nächste col. X mit dem zweiten lyrischen Gedicht.⁶ Die Blattfolge in P. Oxy. 1011 bleibt dann die von

¹ P. Maas, Gnom. 1934, 437.

² Stroux a. a. O. 318. [Coppola, l. c. p. 94 sqq.]

³ P. Maas a. a. O.

⁴ Man darf daran erinnern, daß unter den hexametrischen Hymnen der Pallas hymnos in Distichen steht; wie weit die Epigramme formal geordnet waren, wissen wir nicht.

⁵ Siehe o. S. 38.

⁶ Vgl. Stroux 316, 1; Rostagni l. c. will das letzte choliamb. Gedicht zu den übrigen choliambischen stellen.

Hunt gegebene. Der Eingriff, in den διηγήσεις so umzustellen, ist jedenfalls der leichteste; wollte aber der Dichter, der doch selbst das Iambenbuch für die „Ausgabe letzter Hand“ geordnet, ihm das Geburtstagsgedicht wegen seiner „archilochischen“ Form einreihen, so müssen wir uns dem bequemen und nummerieren die beiden letzten Blätter von P. Oxy. 1011 dementsprechend.

Die folgenden Stücke jedenfalls sind εἰδύλλια, Einzelgedichte mit Einzeltiteln: πρὸς τοὺς ὥραίους (?) in Phaläceen,¹ παννυχίς (so bei Athen., hier παροίνιον genannt) in euripideischen Vierzeilsilblern, ἐκθέωσις Ἀρσινόης² in Archebuleen, Βράγχος (so Hephaist.) in choriambischen Pentametern. Zu ihnen würde das Lied εἰς ἔβδομα θυγατρὶος γεννηθέντος Λέοντι (?) besser passen als ins Iambenbuch. Niemals wird ein Fragment dieser Gedichte als ἐν μέλεσι zitiert. Einzig und allein Suidas nennt in seinem Artikel bei der Aufzählung der Werke, die auch heute noch höchst rätselhaft bleibt, μέλη; aber das scheint so wenig ein Buchtitel zu sein wie die σατυρικὰ δράματα, τραγωδίαι, κωμωδίαι usw. Gerade die gesicherten Buchtitel αἴτια, ἱamboi, Ἑκάλη führt er nicht an. Es gab also wohl niemals ein Buch „Lyrik“ des Kallimachos, genau sowenig wie es ein Buch „ἐλεγεῖαι“ gegeben hat. Außer den fünf oben genannten εἰδύλλια haben wir noch eine Anzahl Zitate aus Gedichten,³ die wir hier erwarten würden, die aber fehlen. Vollständig ist also das, was der Diheget hier gibt, nicht. Aber damit ist nicht gesagt, daß er eine mehr oder minder willkürliche „Auswahl“ gibt. Diese εἰδύλλια gehören wie die Einzelelegien zu den verhältnismäßig wenig gelesenen Kallimachosgedichten⁴ und standen sicher nicht in allen Ausgaben und wenn eines und das andere aufgenommen wurde, so zog das nicht alle nach sich, weil sie keine Bucheinheit bildeten.

¹ Der früher anonyme Anfangsvers auch bei Powell, Collect. Alex. p. 193; Caes. Bass. p. 258 (cf. Ter. Maur. 2940 p. 412) kann sich nicht auf diesen Vers beziehen, da er „de epodo Callimachi“ die Teilung — — — ∪ ∪ | — ∪ — ∪ — ∪ angibt (fr. 570 Schn.).

² Mit Hilfe der leider allzu kargen Dihegesis läßt sich wenigstens fr. 1 Schol. 38 p. 6 meiner Ausgabe sicher lesen und ergänzen ὕπὸ τῶν Διοσκ[ούρων] ἡρ[πάσθαι].

³ Wilamowitz, SitzBer. 1912, 540 f. Herter, R-E Suppl. 5, 423.

⁴ Philol. 1932, 224 f.

Von Einzelegien kennen wir die Berenikelocke, die Elegie auf Magas und Berenike, das Sosibiosepinikion. Nur die Berenikelocke ist vom Dihegeten angeführt, und die Placierung am Schluß der Aitia hat besondere Aufregung verursacht. Es scheint mir aber kein Grund dazu vorhanden zu sein. Es steht mit diesen Einzelegien ganz ähnlich wie mit den lyrischen Einzelgedichten; ja für diese elegischen Stücke können wir bis jetzt nicht einmal einen Kommentar nachweisen, während wenigstens die „Arsinoe“ im Berliner Papyrus mit Randscholien versehen ist. Es ist also ganz wahrscheinlich, daß es Kallimachoshandschriften gab, in denen nur die eine oder andere solche Elegie stand. Der Diheget hatte in seiner Vorlage nur das bekannteste Stück, den Πλόκαμος; ob es dort schon hinter den elegischen Aitia stand oder ob der Diheget es hier am Ende der letzten Aitienkolumne in sehr enger und kleiner Schrift noch eingeflickt hat, läßt sich nicht sicher entscheiden; aber eben dieses Einfügen in den engen Raum und die subscriptio für die vier Bücher Aitien am Kopf der nächsten Kolumne, an sehr sichtbarer Stelle für den Benützer, sprechen dafür, daß diese Anordnung vom Dihegeten stammt. Es ist auch eine vage Möglichkeit, daß er in seiner Vorlage zum Aitienschluß — wenn dieser sich an Euergetes und Berenike richtete¹ — einen Verweis auf die Berenikelocke fand und sie nicht nur aus formalen, sondern auch aus inhaltlichen Gründen hier anreihete. Aber daß der Πλόκαμος selber je mit dem Aitienschluß in Verbindung stand, etwa gar den Schluß der Aitia² vor dem Epilog bildete, dagegen spricht die Art dieses Gedichtes selber, das ein in sich geschlossenes, aus einem besonderen Anlaß entstandenes Gelegenheitspoem ist; es spricht dagegen auch die Überlieferung in P. Oxy. 1790, wo es eben mit anderen verwandten Gelegenheitsgedichten, die aus ganz verschiedener Zeit stammen, aber die gleiche elegische Form haben, zusammengestellt ist.³

¹ Philol. 1932, 226 f.

² [So mit aller Entschiedenheit Coppola in seinem nachträglich schon öfter angeführten neuen Buche.]

³ Hierin bin ich mit Rostagni völlig einig, aber nicht in der Annahme einer willkürlichen Auswahl, die auch nur zwei Hymnen aufgenommen haben soll.

Von hier aus würde der Weg zu der Frage nach der Komposition der Aitia führen; doch sei zuerst noch ergänzt und zusammengefaßt, was sich über die Gesamtanordnung der kallimachischen Gedichte sagen läßt. Daß auf die vier Bücher Aitien das Iambenbuch mit seinen verschiedenartigen Einzelgedichten folgt, steht fest, darauf die lyrischen εἰδύλλια, die kein Buch bilden. In den διηγήσεις schließen sich Hekale und Hymnen an; mitten im 2. Hymnus hat der Schreiber abgebrochen.¹ Es bleibt also unbestimmbar, ob in seiner Vorlage auf die Hymnen noch einmal Einzelgedichte wie Ibis, Athena folgten; die Epigramme waren wohl von einer solchen „Inhaltsangabe“ ihrer Natur nach ausgeschlossen. Das Einleitungsepigramm im cod. Bern.² zu einer vielleicht auf Salustios zurückgehenden Ausgabe, frühestens aus dem 6. Jahrhundert, gibt die Reihenfolge anders: Hymnen, Hekale, Aitia, Ibis, Rätselgedicht auf Athene; Suidas gibt an, daß Marianos (6. Jahrhundert) paraphrasiert habe: Hekale, Hymnen, Aitia, Epigramme. Es hat also später einmal eine Umgruppierung stattgefunden, bei der die hexametrischen Dichtungen an den Anfang kamen. Eine neue moderne Ausgabe müßte sich an das halten, was die Papyri gelehrt haben; die Stelle der Einzelelegien und einiger anderen Einzelgedichte ist von ihnen noch nicht bestimmt. Die Aufeinanderfolge der Hauptwerke aber ist nun gesichert und auch für die innere Ordnung der Hauptgruppen bieten die διηγήσεις eine unschätzbare Hilfe.

¹ Hätte der Diheget hier bewußt Schluß machen wollen, wie Rostagni meint, so hätte er kaum für die letzten drei Zeilen eine neue Kolumne begonnen oder wenigstens eine subscriptio gesetzt.

² Call. hymn. ed. Wil. p. 4.

VI. Zur Komposition der Aitia

Mit der Frage nach dem Aufbau der Aitia, die oben bei der Berenikelocke schon gestreift wurde, sei geschlossen. Vom dritten Buch der Aitia ist der Inhalt der beiden letzten Erzählungen kenntlich, von drei noch vorhandenen¹ sind die Reste zu kümmerlich, um einstweilen Schlüsse zu erlauben; vom vierten Buch werden 17 Geschichten nacherzählt, davon sind 16 kenntlich; daran schließt sich noch der Πλόκαμος. N.-V. p. 1 sagen vom Dihegeten: „di ogni elegia egli premette il solo primo verso“. Das könnte (sicher gegen den Willen der Herausgeber) so verstanden werden, als ob damit für sich stehende Gedichte gemeint wären, die lose gereiht hintereinander stünden, zu Büchern zusammengefaßt, jeweils mit Vers 1 zitiert. Das ist bei den ἱαμβοὶ in der Tat so, aber nicht bei den Aitia. Es wäre bedauerlich, wenn hier die Zitate des Dihegeten zu Mißverständnissen Anlaß würden.² Aufs erste könnte es scheinen, als ob die angeführten Hexameter Anfangsverse wären; aber bei näherem Zusehen ergibt sich etwas anderes. Gleich der erste faßbare Vers col. I 27 beginnt: τεῦ δὲ χάριν . . . κίκλησ]κουσιν; dazu ist die genaue Parallele fr. 8, 28 Pf. τεῦ δ' ἔνεκεν. Es ist die typische Frage nach einem bestimmten „Aition“ innerhalb eines Gesprächs, in fr. 8 z. B. des Dichters mit einem Kaufmann von der Insel Ikos, nach deren Bräuchen er sich erkundigt: λέξον ἀνειρόμενῳ usw. geht voraus. Sehr häufig sind Anreden des Dichters selber innerhalb seiner Erzählung an die Hauptpersonen: so wird etwa in der Kydippe fr. 9 Pf. Akontios wiederholt apostrophiert: V. 44. 53. 74; die Herakles-Theiodamas-Geschichte fr. 7 Pf. ist als hymnische Anrede an den Heros stilisiert; in der Berenikelocke zeigt die Anrede sogar an den Berg Athos,³ die Catull nicht nachzu-

¹ Der freie Raum zwischen Z. 1 und Z. 3 läßt darauf schließen, daß dazwischen eine διήγησις zu Ende ging und Z. 3 ein Verszitat enthält; dann gehen Z. 26 Reste von drei Erzählungen voraus. (Anders N.-V. p. 12.)

² Stroux a. a. O. 301 spricht ausdrücklich von einer „Mehrheit einzelner Gedichte“.

³ Philol. 1932, 190 u. i. allg. W. Abel, Die Anredeformen bei den röm. Elegikern, Diss. Berlin 1930, 86 ff.

bilden vermochte, wie gern der Lauf der Erzählung durch das bewegte Spiel von Anrede und Frage aufgelockert wird. Es sind zwölf der vom Dihegeten aus den Aitia zitierten Hexameter ganz oder so gut wie ganz erhalten; von diesen bilden Anreden, und zwar an die „Hauptpersonen“ I 27 Euthykles, II 41 Melikertes, IV 36 Pasikles, V 3 Androgeos, an den „Schauplatz“ Kyzikos V 33.¹ Es wäre an sich schon höchst unwahrscheinlich, daß der Dichter einzelne Elegien immer wieder mit der Anrede begonnen hätte, was ja zu einer gewissen Monotonie hätte führen müssen. Vielmehr ist — um es kurz zu sagen — jeweils ein charakteristischer Vers ausgehoben, mit dem ein neuer Abschnitt am deutlichsten zu kennzeichnen war. Da solche Verse syntaktisch aus dem Zusammenhang gerissen sein können, ist jede Änderung, die um eines verständlichen Zusammenhanges willen gemacht wird, bedenklich; z. B. II 29 ἐνθ' Ἀβδηρ', οὗ νῦν διάπλεων φάρμακον ἀγινεῖ wird man kaum am Anfang ἐστ'² einsetzen dürfen. Der früher viel diskutierte, von Strab. I p. 46 zitierte Vers „vom Anfang der Argonautenrückfahrt“ ἀρχμενος ὡς ἥρωες ἀπ' Αἰήταο Κυταίου (fr. 113 b) hat sich als der dritte Vers im Munde der Kalliope herausgestellt, die auf die Frage des Dichters nach dem Apollonkult von Anaphe eine ziemlich weitausholende Antwort gibt.³ Strabon hatte damit diesen ganzen Abschnitt⁴ kennzeichnen wollen. So ist es auch hier bei dem Dihegeten und darum ist die Herstellung von zerstörten oder verschriebenen Versen viel schwerer, als wenn wir jeweils mit dem ersten Vers einer neuen Einzelelegie rechnen dürften.

Wie zwei Aitia miteinander verbunden sind, zeigt eben aus dem ersten Buch der Apollonkult von Anaphe und der Herakleskult von Lindos⁵: nach beiden fragt in zwei aufeinanderfolgenden

¹ σέ, Πάνορμε, (παροσμε Pap.), eine glänzende Verbesserung von W. Morel (mir von Vitelli brieflich mitgeteilt).

² Deubner, Stud. ital. filol. class. XI (1934), 186, 2.

³ Nuovi frammi. degli Aitia etc. p. 5 fr. B 12.

⁴ Es ist nicht nur eine angenehme Genugtuung, sondern methodisch wichtig, daß sich die in den Kallimachosstudien 1922, 38 ff. verfochtene Deutung von P. Berol. 11521 (fr. 4 Pf.) als Fluchrede des Aietes durch den neuen Florentiner Papyrus (s. A. 3) bestätigt und daß der „Abschnitt“ über die Argonautenrückfahrt wirklich damit beginnt.

⁵ Auch hier hat das eben genannte neue Florentiner Fragment erwiesen, daß

Versen der Dichter die Musen und Kalliope gibt ihm den Bescheid. Die διηγῆσεις hätten wohl von Anaphe und von Lindos kurz erzählt, aber die Form der Einkleidung und der Verbindung würden wir nicht ahnen. Am Ende der Kydippe mit den vielen Stadtgründungen auf Keos wird deutlich zu etwas Neuem übergeleitet, nicht abgeschlossen. Wieweit das Musengespräch festgehalten wurde, muß einstweilen offen bleiben: durch Buch 1 und 2¹ jedenfalls; Buch 4 beginnt mit einem Musenanruf col. II 10.

Von diesem vierten Buch kennen wir nun den Inhalt und die stoffliche ποικιλία wird deutlich. Es ist eine bittere Ironie, daß uns die Kunst der *compositio* unterschlagen wird. Wir ahnen weder, warum gerade diese Geschichten in dieser Folge hintereinander stehen, noch welch ein einigendes Band sie verknüpft hat. In Ovids Fasten war der Kalender als Ordnungsprinzip der Sache nach gegeben; aber auch die Metamorphosen — soweit man sie vergleichen darf — hielten vom ersten Wandel des Chaos in den Kosmos bis zum letzten Wandel des politischen Chaos in den neuen Kosmos der augustischen Ära im großen die zeitliche Abfolge fest. Properz wollte in seinen römischen Aitia eine Art von mythischer Topographie Roms geben. Hier bei Kallimachos können wir wohl fragen: warum steht Abdera hinter der delphischen Daphnephorie vom Peneios, dann zwei Menschenopfer u. a., drei Heralegenden, allerlei Italisches und zuletzt die Argo? Antwort bekommen wir einstweilen keine. So dankbar wir die große Bereicherung unseres Wissens durch die διηγῆσεις buchen, bei diesem Dichter, der vom Stoff her am wenigstens zu fassen ist und der allein nach seiner τέχνη beurteilt sein wollte, und besonders bei seinen Aitia, müssen wir es doch beklagen, daß die nackte stoffliche Wiedergabe des Dihegeten nicht den lebendigen, ineinandergreifenden Reigen erkennen läßt, sondern nur ein fast gespenstisches Nacheinander.

Kall. Stud. 78 ff. der Berl. Pap. 11 628 (fr. 7 Pf.) mit Recht auf das lindische Opfer bezogen wurde.

¹ P. Oxy. 2080 und dazu Wilh. Ehlers, Die Gründung von Zankle i. d. Aitia d. Kallimachos, Diss. Berlin 1933.

Stellenregister

Kallimachos	Seite	Kallimachos	Seite
Pap. Med. (Διηγῆσεις)		Frgm. 2	35, 2. 37.
„ col. I 1 sqq.	46, 1		43
„ „ I 27	33, 1. 46	„ 4	47, 4
„ „ I 37 sqq.	7-10	„ 7	46. 47, 5
„ „ II 23 sqq.	10-12	„ 8, 28	46
„ „ II 29	47	„ 9	46
„ „ III 11	14	„ 9, 228	28
„ „ III 12 sqq.	12-14	„ 9, 230	10, 3
„ „ III 34 sqq.	15-17	„ 9, 369 sqq.	30-39
„ „ IV 5	9, 4	„ 47	10, 1
„ „ IV 22 sqq.	17-19	„ 32 Schn.	10. 12
„ „ IV 30 sqq.	20 A.	„ 105	17 f.
„ „ V 18 sqq.	20-22	„ 113 b	47
„ „ V 33	47, 1	„ 115	36
„ „ VII 19	41 f.	„ 117	22
„ „ VII 32 sqq.	22-30	„ 227	11, 2
„ „ IX 25 sqq.	30-39	„ 364	11, 2
„ „ IX 32	41	„ 414	11, 2
„ „ X 6	35, 2. 37	„ 414 a	20 A.
„ Flor. Aitia B 12	47	„ 446	10, 1
„ „ C fr. 1, 15.		„ 464	20 f.
„ „ 22. 28	14, 5	„ 493	10, 1
„ „ C fr. 3, 2	11, 2	„ 541	10, 1
„ „ C fr. 3, 4	14	„ 570	43
„ „ Schol. Aitia	6. 40	„ an. 134	10, 1
„ „ Epode	40		
„ Oxy. 661 (Epode)	22-30	Apollon. Rhod. II 706	11, 2
„ „ 1011, fol. II-VI		Archiloch. fr. 29 D.	38
„ „ (Iamboi)	40 f.	Batrachomyomachie 50. 116.	
„ „ 1011 fol. VII = fr.		180. 190	14, 5
„ „ 9, 369 sqq. Pf.	30-39	Catull. c. 64	34 f.
„ „ 1790 = fr. 60 Pf.	44	Claudian. c. 9. 10	35
„ „ 2079	40	Diodor. IV 22, 3	16
„ „ 2080	48, 1	Euseb. praep. evang. III 8	18
Hymn. II 97	11, 2	Euseb. praep. evang. V 34	7
Locke der Berenike	44. 46	Hesych. s. v. πύρδαλον	28
Lyrische Einzelgedichte	43	Hipponax fr. 41 D.	29
Frgm. 1 Pf.	33, 3. 43,	Krinagoras AP VI 227.	
	2. 44	261. 345	34

	Seite		Seite
Leonid. Alex. AP VI	321	Paus. IX 18, 3. 25, 2	21
IX 349 X 353. 355	34	Philostr. imag. II 29	21
Lykophr. 931	30	Sapph. fr. 55 D.	35
Maiandrios	11, 2	Schol. Ovid. Ib. 465	12 f.
Menand. Perinth. 2	28, 2	Schol. Ovid. Ib. 505	15
Nonn. 8, 115	33	Simias Rh. πέλ. 5	30
Nonn. 13, 251	33	Stat. Theb. XII 312. 429	21
Ovid. Ibis 35	35	Stesich. fr. 9 D.	30
Ovid. Metam. I 452	12	Suidas s. v. Καλλιμαχος	43
Paus. VII 4, 4 u. Schol.	18 f.		